ganze Seite

Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2352 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5 Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt / Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 5 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Fernsprecher, aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unverschuldeten Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 168 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Montag, den 21. Juli 1930 **63. Jahrgang**

Hindenburg am freien Rhein

Ansprachen des Reichspräsidenten – „Es gilt das hohe Gut des Vaterlandes über alle persönlichen Interessen und Anschauungen zu stellen"

In Bruchsal.

wtb. **Bruchsal,** 20. Juli. Gestern vormittag um 8.40 Uhr traf Reichspräsident von Hindenburg auf der Fahrt zu den Befreiungsfeiern hier ein und wurde überall von einem zahlreichen Publikum sowie von Abordnungen der Vereine usw. stürmisch begrüßt. Der Oberbürgermeister von Bruchsal, Dr. Meister, sprach im Namen der Stadt Bruchsal. Weiter begrüßten den Reichspräsidenten der Gaupräsident des Kriegerverbandes, sowie Vertreter der Verbände. Der Reichspräsident dankte für die herzliche Begrüßung und setzte dann seine Reise in Begleitung des badischen Staatspräsidenten nach Germersheim fort. Bei der Abfahrt sang die Menge das Deutschlandlied.

Kurzer Aufenthalt in Germersheim.

wtb. **Germersheim,** 20. Juli. Der Reichspräsident wurde bei seinem Eintreffen namens der Bürgerschaft von Bürgermeister Schmidt mit einer Ansprache begrüßt. Unendlich schwer habe die Stadt gelitten, erklärte Bürgermeister Schmidt, sich aber niemals von der Treue zum Vaterland abbringen lassen. Wenn ihr heute die hohe Ehre zuteil werde, den treuesten deutschen Mann auf der befreiten Heimaterde begrüßen zu dürfen und ihm die tiefgefühlte Versicherung zum Ausdruck zu bringen, so wolle die Stadt darin den schönsten Lohn für ihre seitherigen Leiden und den Leitstern einer besseren Zukunft erblicken. Der Bürgermeister schloß mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten. Der Zug fuhr dann nach Speyer weiter.

Der Festtag in Speyer.

wtb. **Speyer,** 19. Juli. Der fahrplanmäßige Schnellzug, mit dem Reichspräsident von Hindenburg in die Pfalz reiste, fuhr um 9.40 Uhr, von den Klängen des Deutschlandliedes begrüßt, auf dem Speyerer Hauptbahnhof ein.

Ministerpräsident Dr. Held, Innenminister Dr. Stützel und Oberbürgermeister Leiling empfingen den mit stürmischen Hochrufen begrüßten Reichspräsidenten. Nach der Begrüßung fuhr der Reichspräsident unter dem Geläute der Kirchenglocken in Begleitung des bayrischen Ministerpräsidenten zum Rathaus. In den hierauf folgenden Wagen saßen u. a. Reichsaußenminister Dr. Curtius, Landtagspräsident Stang-München, Staatspräsident Dr. Schmitt, der bayrische Staatsminister Dr. Fehr und Botschafter Langwerth von Simmern. Auf der ganzen Fahrt durch die von der Bevölkerung dicht umsäumten Straßen setzten sich die jubelnden Hochrufe fort. Um 9.50 Uhr hielt der Wagen des Reichspräsidenten vor der Protestationskirche. Hier trat Landeskirchenpräsident Dr. Keßler an den Wagen heran und begrüßte den Reichspräsidenten.

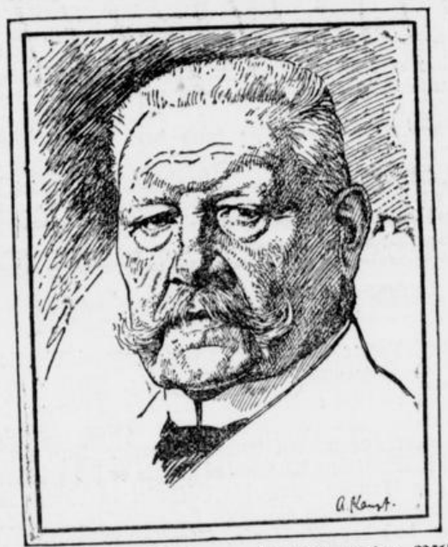
Sodann ging die Fahrt durch das historische Altpörter, die Maximiliansstraße entlang zum Dom. An den Türen des Domes stand die katholische Geistlichkeit zum Empfang des Reichspräsidenten, an ihrer Spitze Bischof Dr. Ludwig Sebastian, der den Reichspräsidenten mit kurzen Worten begrüßte.

Der Reichspräsident dankte für die Begrüßung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß, wenn man einig zusammenarbeite, es in Zukunft wieder vorwärts gehe. Bei einem Rundgang durch den Dom gab Archivdirektor Pfeiffer eine kurze Schilderung der Geschichte des Domes. Nach Verlassen des Domes begrüßte der Reichspräsident die vor dem Dom aufgestellten Feldzugveteranen und begab sich darauf zu dem vorgesehenen Festakt im Rathaus.

Beim Frühstück im Stadthaus brachte Ministerpräsident Dr. Held den Trinkspruch auf den Reichspräsidenten und das deutsche Vaterland aus. Reichspräsident von Hindenburg dankte mit den Worten:

„Ich habe mich immer bemüht, meine Pflicht zu tun. So bin ich erzogen, und so bleibe ich."

Um 1.30 Uhr wurde die Geduld der draußen vor dem Stadthaus harrenden Menge belohnt. Der Reichspräsident und seine Begleitung verließen um diese Zeit das Rathaus und nahmen in den bereitstehenden offenen Wagen Platz. Dann begann bei herrlichem Wetter die Fahrt durch das Pfälzer Land.



„Ich habe mich immer bemüht, meine Pflicht zu tun; so bin ich erzogen und so bleibe ich".

Im Rathaus zur Speyer.

wtb. **Speyer,** 19. Juli. Im Mittelpunkt der Befreiungsfeier stand der Festakt im alten Sitzungssaale des alten Stadthauses, an dem etwa 60 führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens teilnahmen. Der Saal war stimmungsvoll mit Lorbeergrün geschmückt. Als erster hielt Ministerpräsident Held seine Begrüßungsrede, in der er die Treue der Pfalz rühmte.

Reichsaußenminister Dr. Curtius überbrachte sodann die Grüße und den Dank der Reichsregierung. Mit besonderem Stolz könne die Pfalz auf die vergangenen Jahre zurückblicken. Nur weil sich die Regierung auf den geschlossenen Willen der Bevölkerung der Pfalz und des Rheins habe verlassen können, sei es ihr möglich gewesen, auch in Zeiten, wo Deutschland fast am Abgrund zu stehen schien, diese Lande **fest und untrennbar in der alten Verbindung mit dem Reich und Bayern zu erhalten. Dr. Curtius gedachte seines Vorgängers in der Leitung der deutschen Außenpolitik. Der Name Gustav Stresemann gehöre der Geschichte an.** Er sei sicher, daß die Geschichte ein ruhmvolles Blatt dem Manne widmen werde, der mit weitem Blick und bis zur letzten Erschöpfung seiner Kräfte für seine Ziele gekämpft habe.

Im Anschluß an Dr. Curtius sprachen Staatspräsident Dr. Schmitt und Oberbürgermeister Leilinger.

Zum Schluß sprach

Reichspräsident von Hindenburg

selbst. Bei seinen Worten erhob sich die ganze Versammlung. Er dankte für die Worte des Willkommens und für das Treuebekenntnis zur Heimat und Vaterland, das die Bevölkerung ihm entboten habe. Aufrecht und stolz, so führte Reichspräsident von Hindenburg weiter aus, dürfen alle Deutsche am Rhein nach den langen dunklen Jahren fremder Besatzung die Tage der Freiheit grüßen. Mit Würde und Festigkeit, mit nie versagender Treue und nie wankenden Mutes hat die Bevölkerung der Pfalz in allen Gefahren ihre Deutschtum behauptet. Das Heimatgefühl der Verbundenheit mit dem Boden der Väter, die Liebe zum Vaterlande haben Sie befähigt, fremder Gewalt und Verlockung zu widerstehen und verräterische Anschläge auf deutsches Land in aufrechtem Mannesmut und Freiheitswillen zunichte zu machen. In tiefer Trauer senken wir das Haupt in Erinnerung an alle, die Leben und Gesundheit gaben für Heimat und Freiheit. Ihnen allen, die ein Beispiel mannhaften Deutschtums für alle Zeiten gaben, gebührt Deutschlands unauslöschlicher Dank! Ihr Vorbild soll uns mahnen, das hohe Gut des Vaterlandes über alle persönlichen Interessen und Anschauungen zu stellen und alles Trennende zu überbrücken durch die Treue zu Heimat und deutschem Volke. Diesem Ziele zu dienen geloben wir, in dem wir rufen:

Deutschland, unser geliebtes Vaterland, es lebe hoch!

Nachdem diese Feier ihr Ende gefunden hatte, sprach der Reichspräsident von dem Balkon des Stadthauses aus, vor dem sich eine schier endlose Menge drängte. Alle Fenster und die Dächer der Umgebung waren mit begeisterten Menschen besetzt. Die Menge brach in nicht endenwollende Jubelrufe aus. Atemlose Stille setzte aber ein, als der Reichspräsident folgende Worte sprach:

„Meinem Dank für die Treue der Pfalz habe ich in der Festsitzung im Rathaus soeben Ausdruck gegeben. Sie alle bitte ich, stets eingedenk zu sein dieses Beispieles vaterländischer Bürgerpflicht und über allen Streit des Tages das Vaterland zu stellen. Dann wird es mit uns vorwärts und aufwärts gehen. Mit diesem Wunsche rufen wir: „Unser geliebtes Vaterland, unser Deutschland lebe hoch!

Noch lange nachdem das Hoch und das Deutschlandlied verklungen waren, umgab eine riesige Menschenmenge das Stadthaus. Sie wollte es sich nicht nehmen lassen, den Reichspräsidenten, der im Stadthaus einen Imbiß nahm, nochmals zu sehen.

Die Ankunft in Mainz.

wtb. **Mainz,** 20. Juli. Reichspräsident von Hindenburg ist mit seiner Begleitung an Bord des Dampfers, der seinen Namen trägt, gestern abend um 19,30 Uhr in Mainz eingetroffen. Das Ufer der Anlegestelle war von Zehntausenden von Menschen besetzt, die dem Reichspräsidenten beim Verlassen des Schiffes huldigten. Der Oberbürgermeister von Mainz, Dr. Külb, begrüßte den Reichspräsidenten und brachte ein Hoch auf ihn aus, das von der ungeheuren Menschenmenge begeistert aufgenommen wurde. Auf dem Rheinstrom waren sämtliche bei Mainz liegenden Schiffe zur Parade angetreten. Als der Dampfer mit dem Reichspräsidenten ankam, wurden Böllerschüsse abgefeuert. Schon vorher waren Flieger dem Reichspräsidenten entgegengeflogen, um ihm auf der letzten Strecke das Ehrengeleit zu geben.

Nach der Landung begrüßten der Bischof von Mainz, Ludwig Maria Hugo, und das Oberhaupt der hessischen Landeskirche, Prälat D. Diehl, den Reichspräsidenten, Der Reichspräsident machte nach seiner Landung zunächst eine kurze Rundfahrt durch die Stadt. Alle Straßen, die er passierte, waren von einer dichten Menschenmenge umsäumt. Der Herr Reichspräsident nahm dann im großherzoglichen Schloß Wohnung, wo abends auf Einladung der Stadt Mainz ein Essen in engerem Kreise stattfand. Um 21,30 Uhr wurde dem Reichspräsidenten ein Fackelzug dargebracht.

Rheinlandfeier in der Mainzer Stadthalle

wtb. **Mainz,** 20. Juli. (Tel.) In der festlich geschmückten Stadthalle fand heute mittag zu Ehren des Reichspräsidenten ein Festakt statt, bei dem nach einleitenden musikalischen Vorträgen Staatspräsident Dr. Adelung dem Reichspräsidenten den Willkommengruß des Hessenlandes entbot. Anschließend begrüßte Oberbürgermeister Külb im Namen der Stadt den Reichspräsidenten. Sodann nham Reichsaußenminister Dr. Curtius das Wort. Einleitend bedauerte er, daß sowohl Reichskanzler Dr. Brüning wie auch sein Vorgänger, Reichskanzler a. D. Müller, die beide bei der heutigen Feier sprechen sollten, am Erscheinen verhindert sind. Der Redner führte dann weiter aus, daß die Befreiung des Rheinlandes der Politik zu danken sei, die in dem Namen des leider so früh verstorbenen großen Staatsmannes Stresemann ihre Verkörperung gefunden habe. Mit großem Opfermut habe die Bevölkerung des besetzt gebliebenen Gebietes alle Leiden der Besatzungszeit getragen. Mit standhafter Einmütigkeit habe das Volk am Rhein in allen seinen Schichten, insbesondere auch durch die Arbeiterschaft, allen Loslösungsbestrebungen und allen rechtswidrigen Eingriffen einen entschlossenen Widerstand mit den Waffen des Rechts und des Friedens entgegengesetzt. Das große deutsche Volk sagt den Rheinländern und allen denen, die zu diesem großen Erfolg beigetragen haben, aus vollstem Herzen den aufrichtigen Dank des Vaterlandes. Freuen wir uns, so fuhr der Minister fort, über den Sieg der deutschen Sache, nicht nur um Deutschlands und seiner friedlichen Zukunft willen, freuen wir uns auch um Europas willen. Ein gesundes lebensfähiges Europa ist auf die Dauer nur möglich, wenn auch alle seine Glieder gleichberechtigt und gleichgeachtet sind. Die Besetzung das Symbol der Unfreiheit, das sichtbare Zeichen des verlorenen Krieges, gehört der Vergangenheit an. Aber ihre Folgen können sich im Rheinland noch lange auswirken. Das befreite Gebiet darf davon überzeugt sein, daß die Reichsregierung nach wie vor ihm auch weiterhin seine wärmste Fürsorge angedeihen lassen wird. Zum Schluß gedachte der Minister der deutschen Brüder an der Saar, die von der Befreiung noch ausgeschlossen seien, und schloß mit dem Appell, die Wiedergewinnung der Freiheit der rheinischen Lande solle ein Ansporn sein, mutig und entschlossen weiter zu kämpfen, damit Deutschland volle Gleichberechtigung im Kreise der Völker zuteil werde.

Der Reichspräsident

dankte darauf für die freundlichen Begrüßungsworte. Er verband damit seinen Dank an die Bewohner der Stadt Mainz und des Hessenlandes für die freundliche und herzliche Bewillkommnung. Unser aller Denken und Fühlen, so führte der Reichspräsident dann u. a. aus, ist heute beherrscht von Dankbarkeit. In Fesseln der Unfreiheit, lange Zeit hindurch abgeschnürt vom deutschen Wirtschaftsgebiet und ganz auf sich selbst gestellt, fremder Gewalt wie starken Versuchungen preisgegeben, haben Männer und Frauen dieses Landes in ihrem Deutschtum ausgeharrt in vorbildlicher Treue. Mit Ihnen allen bedaure auch ich, daß der Mann, mit dessen Namen sich das Bemühen um die Befreiung des rheinischen Gebietes unlösbar verknüpft, daß Gustav Stresemann heute nicht mehr unter den Lebenden weilt. Wir gedenken in dieser Stunde seiner als eines Mannes, der in vaterländischer Pflichterfüllung seiner selbstgestellten Aufgabe der Befreiung der Rheinlande treu bis zum letzten Atemzuge gedient hat und als Opfer dieses Dienstes von uns gegangen ist. Wenn wir unseren Blick von dem Heute dem Morgen zuwenden, so geht unsere Hoffnung dahin, daß der Tag der Befreiung von fremder Besatzung ein Fortschritt auf dem Wege zum wahren Frieden und zur vollen Freiheit sein werde. Noch immer steht das deutsche Land an der Saar, losgelöst vom Mutterlande, unter einer ihm wesensfremden Verwaltung. Wir wollen hoffen, daß unsere deutschen Brüder und Schwestern an der Saar bald wieder mit uns vereinigt sein werden. Wenn das erreicht wird, ist dem Frieden Europas und der Versöhnung der Nachbarvölker der beste Dienst geleistet worden. **Möge sich der Freiheit am Rhein im ganzen deutschen Vaterlande endlich auch die Einigkeit zugesellen!** Dann, aber auch nur dann, werden wir die Kraft haben, die uns wieder vorwärts und aufwärts bringt. Lassen Sie uns gemeinsam unsere Liebe und Treue zum Lande unserer Väter bekennen, indem wir rufen: Deutschland, unser geliebtes Vaterland, es lebe hoch!

Nach dem Hoch des Reichspräsidenten sang die Menge gemeinsam das Deutschlandlied. Nichtendenwollende minutenlange Beifallsstürme folgten der Rede. Der Reichspräsident folgte dann einer Einladung des Staatspräsidenten Dr. Adelung und des Oberbürgermeisters Dr. Külb zu einem Frühstück im kurfürstlichen Schloß. Um 3 Uhr erschien das Luftschiff „Graf

Gemeindewahlen im Bergischen

eg. **Gruiten,** 21. Jul. (Drahtb.) Die durch die Umgemeindung im Kreise Düsseldorf-Mettmann notwendig gewordene Neuwahl der Amtsvertretung brachte am Sonntag folgendes Ergebnis: Wahlberechtigt 3813, abgegebene Stimmen 2562. Die Mandatszahl hat sich von 15 auf 18 erhöht. Es erhielten Bürgerliche 539 Stimmen gleich 4 Mandate (in der alten Amtsvertretung 5 Mandate), Zentrum 804 Stimmen, 6 Mandate (5), Kommunisten 498 Stimmen, 4 Mandate (3), Wirtschaftspartei 166 Stimmen, 1 Mandat (1), SPD 198 Stimmen, 1 Mandat (1), Freie Turner 68 Stimmen, 0 Mandate (0), Nationalsozialisten 288 Stimmen, 2 Mand. (0).

eg. **Millrath,** 21. Juli. (Drahtb.) Am Sonntag fand die Wahl zur Gemeindevertretung statt, deren Mitgliedszahl sich durch die Umgemeindung von 12 auf 18 erhöht hat. Es erhielten Bürgerliche 3 (in der vorigen Gemeindevertretung 5 Mandate), Zentrum 7 (5), Kommunisten 4 (1), Wirtschaftspartei 1 (0), SPD 1 (1), Freie Turner 1 (0), Nationalsozialisten 1 (0).

Zeppelin“ über der Stadt, um dem Reichspräsidenten seine Huldigung darzubringen.

Der Reichspräsident an Frau Dr. Stresemann.

wtb. **Mainz**, 20. Juli. (Drahtb.) Reichspräsident von Hindenburg hat an Frau Dr. Stresemann folgendes Telegramm gerichtet:

„Bei der erhebenden Befreiungsfeier in der Stadthalle zu Mainz haben wir in Trauer und Dankbarkeit Ihres verstorbenen Herrn Gemahls gedacht, dem es nicht beschieden war, den Dank der Bevölkerung für seine bis zum Tode pflichttreue und aufopfernde Arbeit zu erleben. Ich bitte Sie, bei diesem Anlaß den Ausdruck meines Gedenkens und ergebenster Grüße entgegenzunehmen. gez. von Hindenburg.“

Reichsaußenminister Dr. Curtius hat nachmittags in Begleitung des langjährigen Referenten für die besetzten Gebiete, Vortragenden Legationsrates von Friedberg, einen Lorbeerkranz am Grundstein des Stresemann-Ehrenmals niedergelegt.

Nach der Reichstagsauflösung

Zwischen den Tagungen – Wichtige Vorlagen die nicht beantwortet wurden

cnb. **Berlin**, 20. Juli. (Eig. Meld.) Ueber die Neuwahl und den Zusammentritt eines neuen Reichstages bestimmen die Artikel 23 und 25 der Reichsverfassung, daß die Neuwahl nach dem Ablauf der vierjährigen Wahlperiode oder nach einer Auflösung des Reichstages spätestens am 60. Tage erfolgen muß, und daß der neue Reichstag spätestens am 30. Tage nach der Wahl zusammentreten muß. Die 60 Tage nach der Auflösung würden am 18. September abgelaufen sein. Das Reichskabinett hat, da die Wahlen verfassungsmäßig an einem Sonntag oder Feiertag stattfinden müssen, den spätestens Termin für die Neuwahl in Aussicht genommen, indem es dem Reichspräsidenten den 14. September als Wahltag vorzuschlagen beschlossen hat.

Durch den Ablauf einer Wahlperiode oder durch die Auflösung verschwindet der Reichstag nicht vollständig; vielmehr führen nach Artikel 27 der Reichsverfassung Präsident und Stellvertreter der letzten Tagung die Geschäfte zwischen zwei Tagungen oder Wahlperioden fort. Außerdem bestellt der Reichstag nach Artikel 35 der Reichsverfassung einen ständigen Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten, der auch außerhalb der Tagung des Reichstages und nach der Beendigung der Wahlperiode oder nach der Auflösung des Reichstages bis zum Zusammentritte des neuen Reichstages tätig werden kann, sowie einen Ausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung gegenüber der Reichsregierung (kurz Ueberwachungsausschuß genannt) für die Zeit außerhalb der Tagung und nach Beendigung einer Wahlperiode oder nach Auflösung des Reichstages bis zum Zusammentritt des neuen Reichstages.

Diese beiden Ausschüsse setzen sich aus je 28 Mitgliedern zusammen, die in der üblichen Weise von den einzelnen Parteien bestimmt sind. Ein gewisser Zusammenhang zwischen dem alten und dem neuen Reichstag besteht auch durch das Gesetz über die Entschädigung der Mitglieder des Reichstages (Diätengesetz). Nach § 1 dieses Gesetzes erhalten die Mitglieder des Reichstages für die Dauer ihrer Zugehörigkeit zum Reichstag und die folgenden acht Tage, im Falle einer Neuwahl des Reichstages jedoch bis zum Ablauf des achten Tages nach der Wahl des neuen Reichstages das Recht zur freien Fahrt auf allen deutschen Eisenbahnen, sowie ferner von dem Tage vor dem ersten Zusammentritte des Reichstages an bis zum Tage der Neuwahl eine Aufwandsentschädigung, die 25 Prozent des Grundgehaltes eines Reichsministers beträgt und monatlich gezahlt wird.

cnb. **Berlin**, 20. Juli. (Eig. Rundf.-Meld.) Durch die Auflösung des Reichstages sind verschiedene wichtige Vorlagen unerledigt geblieben, die auch auf dem Wege der Notverordnung nicht durchgeführt werden können. Als ein Rest, peinlich zu tragen, wird in erster Linie natürlich das große Werk der Osthilfe zu betrachten sein, das zwar in zweiter Lesung angenommen wurde, aber nicht mehr zur endgültigen Verabschiedung in der dritten Lesung kommen konnte. Das Amnestiegesetz für die Beteiligten an den Femetaten war zwar vom Reichstag schon angenommen worden, es tritt aber nicht in Kraft, weil der Reichsratseinspruch vom Reichstag nicht mit der nötigen Mehrheit zurückgewiesen wurde und weil durch die Auflösung die Regierungsparteien verhindert wurde, die Amnestie noch einmal als Initiativgesetzentwurf anzunehmen. — Weite Kreise der Bauernschaft werden es bedauern, daß der im Ausschuß angenommene Gesetzentwurf über den Verwendungszwang von Inlandsgerste und Inlandshopfen zur Herstellung von Bier nicht in dritter Beratung bestätigt werden konnte. Weniger schmerzlich werden es die Nächstbeteiligten empfinden, daß nun auch das Pensionskürzungsgesetz unerledigt geblieben ist.

Den Gemeinden wird eine Enttäuschung dadurch bereitet, daß der Gesetzentwurf über die Erstattung von Kriegswohlfahrtsausgaben nicht angenommen werden konnte. Die Ratifikation des Genfer Handelsabkommens, die auf der Tagesordnung der letzten Reichstagssitzung stand, muß vorläufig unterbleiben. Der vielumstrittene deutsch-polnische Wirtschaftsvertrag kann erst durch den neuen Reichstag erledigt werden. Den Sozialpolitikern bereitet vor allem die Tatsache Sorgen, daß auch die vorgeschlagenen Aenderungen bei der Arbeitslosenversicherung, bei der Krankenversicherung und beim Reichsversorgungsgesetz nicht zum Abschluß gebracht werden konnten. Hier setzt auch die Sorge der Reichsfinanzverwaltung ein, und es ist nicht ausgeschlossen, daß in ähnlicher Weise wie bei den Deckungsvorlagen der Artikel 48 in Anspruch genommen wird, um die einzelnen Zweige der Sozialversicherung vor dem finanziellen Zusammenbruch zu bewahren.

Schließlich hat die Reichstagsauflösung auch dem großen Werk der Strafrechtsreform, an dem schon zwei Reichstage unter der geistigen Führung von Geheimrat Kahl gearbeitet haben, ein Ende gemacht. Der letzte Reichstag hat nicht, wie der vorletzte, ein Ueberleitungsgesetz beschlossen, durch das ermöglich worden wäre, daß der neue Reichstag die Arbeit da fortsetzt, wo der alte aufgehört hat. Immerhin wird auch der kommende Reichstag Mittel und Wege finden, die bisher geleistete Arbeit für die Fortsetzung des Werkes nutzbar zu machen. Die Ausschußbeschlüsse liegen ja säuberlich gedruckt vor, und es ist nur notwendig, daß sie in den weniger umstrittenen Punkten als Anträge wieder eingebracht werden.

Der Brief des Reichspräsidenten an den Reichskanzler.

wtb. **Berlin**, 19. Juli. (Tel.) Der Herr Reichspräsident hat die Verordnung, durch welche die beiden Notverordnungen wieder außer Kraft gesetzt werden, mit folgendem an den Reichskanzler gerichteten Schreiben übersandt:

Berlin, den 18. Juli 1930. Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Anbei übersende ich Ihnen die Verordnung, welche meine auf Grund des Art. 48 der Reichsverfassung erlassenen beiden Verordnungen vom 16. Juli d. J. dem heutigen Beschluß des Reichstages entsprechend wieder aufhebt. Ich ersuche nunmehr die Reichsregierung, mir alsbald Vorschläge für den Erlaß von Verordnungen zu unterbreiten, die im Rahmen des Art. 48 der Reichsverfassung die Sanierung der öffentlichen Finanzen und damit die Grundlagen der wirtschaftlichen Entwicklung sicherstellen.

Mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr ergebener Reichspräsident von Hindenburg.

Die deutschnationale Parteivertretung einberufen.

cnb. **Berlin**, 20. Juli. (Eig. Meldung.) Von zuständiger deutschnationaler Seite wird mitgeteilt: „Dr. Hugenberg hat den deutschnationalen Parteivorstand zu Donnerstag, den 24. Juli, und die Parteivertretung zum Freitag, den 25. Juli, einberufen. Nach den Ausführungen des Grafen Westarp in der Fraktion bedeutet die Abstimmung der hinter ihm stehenden Gruppe deren Trennung von Fraktion und Partei. Aus der Tatsache werden die entsprechenden politischen und organisatorischen Folgerungen zu ziehen sein. Vorher wird der Vorsitzende über die Lage berichten, die durch die Reichstagsauflösung geschaffen ist.“

Neue Konkurrenz für Hitler.

cnb. **Berlin**, 21. Juli. (Eig. Radio-Meld.) Aus Karlsruhe berichtet die „Welt am Montag“, daß dort Massenaustritte aus der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei erfolgt seien. Zwei Versammlungen von Nationalsozialisten in Mannheim und Heidelberg hätten sich für die Gründung einer „Deutsch-Sozialen Rassenpartei“ ausgesprochen.

Burgfriede Hitler — Strasser?

cnb. **Berlin**, 21. Juli. (Eig. Radio-Meld.) Zwischen den beiden nationalsozialistischen Gruppen, der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (Hitler-Goebbels) und den Revolutionären Nationalsozialisten (Buchrucker-Otto Strasser) sollen, wie eine von der Welt am Montag veröffentlichte Korrespondenzmeldung wissenwill, seit gestern Verhandlungen über eine Einigung im Gange sein, die eine gegenseitige Bekämpfung während des Wahlkampfes verhindern soll. Die Abmachungen sollen unter der Parole „Kein Bruderkampf“ vor der Oeffentlichkeit bekannt gemacht werden.

Der Großhandelsindex

vom 16. Juli 1930.

wtb. **Berlin**, 20. Juli. Die auf den Stichtag des 16. Juli berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts hat sich mit 125,5 gegenüber der Vorwoche (124,8) um 0,6 v. H. erhöht. Diese Steigerung ist durch hauptsächlich saisonmäßige Preiserhöhungen für landwirtschaftliche Erzeugnisse bedingt; die Indexziffer für Agrarstoffe hat auf 116,2 (113,1) oder um 2,7 v. H. angezogen. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren ist um 0,7 v. H. auf 119,1 (120,0) zurückgegangen. Die Indexziffer für industrielle Fertigwaren hat auf 150,7 (150,9) nachgegeben.

Bluttaten im Ruhrgebiet

Blutige Auseinandersetzung in einer Wirtschaft.

wtb. **Essen**, 21. Juli. (Funkspruch.) Sonntag abend kam es in einer Gastwirtschaft im Stadtteil Segeroth zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Wirt und mehreren Gästen. Angeblich soll der Wirt von einem Gast mit einem Messer bedroht worden sein, worauf dieser zum Revolver griff und drei Schüsse abfeuerte. Drei Personen wurden von den Kugeln getroffen und brachen zusammen. Eine Person erhielt einen Kopfschuß, eine andere einen Armschuß und dritte einen Beinschuß. Die Verletzten wurden sofort dem Krankenhause zugeführt und operiert. Der Mann, der den Kopfschuß erhielt, dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort aufgenommen.

Mord.

wtb. **Oberhausen**, 21. Juli. (Funkspruch.) In der Nacht zum Sonntag wurde gegen Mitternacht der Bergmann Nikolaus Schneider in seiner Wohnung in Oberhausen-Alstaden mit fünf Schußverletzungen ermordet aufgefunden. Auf den dringenden Verdacht hin, daß der Mord auf Anstiftung der Ehefrau des Erschossenen durch ihren Bruder Peter Hardt begangen worden ist, wurde Frau Schneider festgenommen. Später wurde auch ihr Bruder in Duisburg verhaftet. Er legte ein Geständnis ab.

Schweres Touristen-Unglück

wtb. **Wien**, 19. Juli. (Tel.) Ueber ein schweres Touristenunglück in den Pitztaler Alpen, das vier Todesopfer forderte, berichtet die Korrespondenz Herzog folgende Einzelheiten: Vier Mitglieder der Sektion Chemnitz des Alpenvereins und zwar die drei Vorstandsmitglieder Franz Lotterhos, Kurt Truel und Dr. Walter Seyfarth sowie der Ingenieur Fritz Seifert unternahmen gestern von der Chemnitzer Hütte aus eine Tour über die Silberschneide auf die Geige in den Pitztaler Alpen und gerieten, als sie angeseilt über den Gletscher gingen, in ein furchtbares Gewitter mit schwerem Sturm. Als die vier Touristen nicht mehr in die Schutzhütte zurückkehrten, wie sie versprochen hatten, machte sich eine Führerexpedition auf die Suche nach den Vermißten. Sie fand drei der Touristen noch an dem sie verbindenden Seile hängend als Leichen auf. Die Leiche des vierten Verunglückten konnte bis zur Stunde noch nicht geborgen werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde die Gruppe vom Blitz getroffen.

Aus Nah und Fern

Entsetzlicher Selbstmord eines Gießerei-Direktors

cnb. **Berlin**, 20. Juli. (Eig. Meld.) Auf schreckliche Weise hat der Direktor der Meuselwitzer Eisengießerei, Oskar Wötzold, seinem Leben ein Ende gemacht. In einem unbeobachteten Augenblick stürzte er sich während eines Ganges durch die Gießerei in einen mit siedendem Eisen gefüllten Schmelzofen. Der Tod trat auf der Stelle ein. Direktor Wötzold hatte vor einigen Jahren einen Schlaganfall erlitten, von dessen Folgen er sich nie ganz erholt hatte. Seinen Selbstmord führt man auf einen Nervenzusammenbruch zurück, den er vor einigen Tagen erlitten hatte.

Gemeines Sittlichkeitsverbrechen an einem kleinen Mädchen.

cnb. **Berlin**, 20. Juli. Im Walde bei dem nördlich gelegenen Vorort Hermsdorf wurde gestern von Spaziergängern ein kleines weinendes Mädchen angetroffen, dessen Kleidchen und Wäsche stark mit Blut besudelt waren. Die Untersuchung des Kindes durch den Arzt ergab schwere Verletzungen am Unterleib, die auf ein Sittlichkeitsverbrechen schließen lassen. Für das Kind besteht Lebensgefahr. Nach den Ermittlungen handelt es sich um ein 4½jähriges Kind vom Stadtteil Wedding im Norden Berlins, das bei den Großeltern wohnte. Es war am Freitagvormittag zum Spiel auf die Straße gelaufen und nicht wiedergekehrt. Das Kind kann nur angeben, daß ein ihm unbekannter Mann es zu einer Fahrt auf dem Rade eingeladen habe, was es freudig angenommen habe.

Ein zweites Opfer der Flugzeugkatastrophe bei Bornholm geborgen.

wtb. **Danzig**, 20. Juli. Der deutsche Dampfer W. G. Frohne, der in den Danziger Hafen einlief, hatte eine weibliche Leiche an Bord, die bei Rihöft in der See gefunden worden war. Es handelt sich um das bei der Flugzeugkatastrophe in der Nähe von Bornholm mit verunglückte Fräulein Nortrop aus Philadelphia. Die Leiche war bei der Auffindung noch mit dem Schwimmgürtel versehen. Ein Armband erleichterte die Feststellung der Persönlichkeit der Toten.

Zusammenstoß zwischen Expreßzug und Auto

wtb. **Neuyork**, 21. Juli. (Funkspruch.) Der Philadelphia—Neuyork-Expreß überrannte an einem Bahnübergang bei Elizabeth (New Jersey) ein Automobil und schleifte es 400 Meter weit mit. Dabei entgleisten zwei Personenwagen und stürzten den Bahndamm herunter, wodurch 100 Passagiere verletzt wurden. Ein Bahnbeamter versuchte vergeblich, die ausbrechende Panik mit dem Revolver in der Hand zu verhindern. Die Autoinsassen retteten sich durch rechtzeitiges Abspringen und blieben unverletzt. Sie wurden später verhaftet.

Die Taifunkatastrophe in Japan

wtb. **Neuyork**, 19. Juli. (Tel.) Associated Preß meldet aus Tokio, daß durch den Taifun in Südjapan 30 Personen getötet und viele verletzt wurden. Eine große Anzahl von Menschen wird vermißt. Ein Dorf von 300 Einwohnern wurde durch einen Erdrutsch verschüttet. Die Präfektur von Fokuoka meldet, daß 11 Personen getötet und 88 verletzt wurden. 21 Personen werden vermißt. Tausend Häuser wurden zerstört und 10 000 beschädigt. In Nagasaki erreichte der Sturm eine Höchstgeschwindigkeit von 112 Sekundenmeilen. Der dort angerichtete Sachschaden wird auf drei Millionen Yen geschätzt.

Auch Korea teilweise verwüstet.

wtb. **London**, 20. Juli. (Drahtb.) Nach genaueren Berichten aus Tokio hat die ganze Insel Kiuschiu unter der Verwüstung des Taifuns schwer gelitten. Der Gesamtschaden erreicht schätzungsweise eine Höhe von 50 Millionen RM. Bis jetzt sind 70 Tote, über 700 Verletzte und über 100 Vermißte festgestellt. 4 000 Häuser wurden zerstört und mehr als 13 000 beschädigt. 100 Schiffe sind gesunken. Eine Meldung aus Korea berichtet, daß der Taifun auch die Südostküste Koreas heimgesucht hat und mit etwas verminderter Heftigkeit über die Halbinsel hinwegging. Genauere Berichte fehlen von dort, weil die Verbindungen unterbrochen sind. Jedoch ist bekannt, daß drei Provinzen stark gelitten haben und viele Schiffe gesunken sind.

Nachrichtendienst durch Funkspruch.

Vater und Sohn bei einem Motorradunglück getötet.

wtb. **Wiesbaden**, 20. Juli. (Eig. Radiomeld.) Am Samstagnachmittag stieß der Motorradfahrer Schütz aus Frankfurt a. M.-Hettenheim mit einem Privatwagen zusammen. Hierbei wurde sein auf dem Soziussitz mitfahrender Sohn getötet. Schütz erlitt so schwere Verletzungen, daß der bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus starb.

Sparkommissar Saemisch soll besondere Vollmachten erhalten.

cnb. **Berlin**, 21. Juli. (Eig. Rundf.-Meld.) Der Montagmorgen berichtet, es verlaute, daß der Reichskanzler Brüning und der Reichsfinanzminister Dietrich die Absicht hätten, mit der Durchführung des Sparprogramms, das ursprünglich erst im Herbst dem Reichstag vorgelegt werden sollte, sofort zu beginnen. Hierbei solle dem Sparkommissar Saemisch ein entscheidender Einfluß eingeräumt werden.

Einheitsbestrebungen der Rechten gescheitert.

cnb. **Berlin**, 21. Juli. (Eig. Rundf.-Meldg.) Die Montagpost will aus beteiligten Kreisen der Rechten erfahren haben, daß die Verhandlungen gescheitert seien, die die Bildung einer großen Rechtsfront zum Ziel hatten. Es erweise sich als unmöglich, diejenigen Gruppen politisch zusammenzufassen, die einst im deutschnationalen Lager vereint waren und die unter der Aera Hugenbergs abmarschiert sind.

Verbot nationalsozialistischer Blätter für die Gefängnisse.

cnb. **Berlin**, 20. Juli. (Eig. Meldung.) Wie der Amtliche preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Justizminister auf eine Beschwerde der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei geantwortet, daß die Berliner Arbeiterzeitung und andere nationalsozialistische Blätter durch Verfügungen der zuständigen Behörden von der Zulassung in den Gefangenenanstalten ausgeschlossen seien. Zu einer Aenderung der getroffenen Verfügungen bestehe kein Anlaß.

Einsturzunglück bei einem Feuerwerk.

cnb. **Berlin**, 21. Juli. (Eig. Radiomeldung.) Bei dem Gewerkschaftsfest, das der Ortsausschuß des ADGB in Velten in der Mark jährlich abhält, ereignete sich gestern abend ein Unglück, bei dem eine Anzahl Personen teils leicht, teils schwer verletzt wurde. Der Ortsausschuß hatte auf dem Veltener Hafen, einem Stichkanal der Havel, ein Feuerwerk vorgesehen, zu dem sich eine große Anzahl von Zuschauern auf der gegenüberliegenden Zeite des Hafens eingefunden hatte. Auf dem Bohlenbelag eines Landkahnes hatten sich etwa 100 Personen angesammelt. Durch das Uebergewicht der Menschenmenge brach plötzlich das Verdeck und ein großer Teil der Zuschauer fiel in den Kahn. Zwölf Personen wurden verletzt, davon sieben schwer.

Ausflugsauto verunglückt. — Ein Toter, 12 Verletzte.

wtb. **Mühlhausen** (Thür.), 20. Juli. (Eig. Radiomeld.) Auf der Landstraße Mühlhausen—Eisenach stürzte ein mit 20 Frauen besetzter Lastkraftwagen des Königin Luise-Bundes aus Bad Frankenhausen, die einen Ausflug nach Eisenach unternahmen, beim Nehmen einer Kurve um. Die Insassen gerieten unter das Auto. Eine zur Kur in Bad Frankenhausen weilende Holländerin namens Johanna Pothann, die in Eisenach Verwandte besuchen wollte, erlitt einen doppelten Beinbruch und schwere Schnittverletzungen, die ihren sofortigen Tod herbeiführten. Drei Schwer- und neun Leichtverletzte mußten dem Mühlhausener Krankenhaus zugeführt werden.

Hitzewelle in Amerika.

wtb. **Neuyork**, 20. Juli. (Eig. Radiomeld.) Die in dem Gebiet des mittleren Westens der Vereinigten Staaten bis zum Osten herrschende Hitze hat in einigen Staaten noch nicht dagewesene Hitzegrade erreicht. Es wurden zum Teil 45 Grad Celsius gemessen. In Omaha maß man 41,4 Grad, in Chikago 37,5 Grad und Neuyork 35,5 Grad Celsius. Nach bisher vorliegenden Meldungen sind bereits 20 Menschenleben der Hitze zum Opfer gefallen.

ganze Seite

Sport in Südwestfalen

Die südwestfälischen Leichtathletikmeisterschaften in Hagen.

Ermittlung neuer Meister. — Sportfreunde Siegen Favorit des Tages.

Die südwestfälischen Leichtathletikmeisterschaften, die am Sonntag auf der städtischen Sportanlage in Hagen durch den **Sportklub Hagen 05** abgewickelt wurden, hatten einen annehmbaren Besuch aufzuweisen. Dank der vorzüglichen Organisation wurden die Kämpfe sämtlich schnell abgewickelt. Am Start befanden sich etwa 300 bis 400 Teilnehmer. Wenn man noch am Freitag und Samstag mit einer schlechten Witterung zu rechnen glaubte, so kam es am Sonntag doch ganz anders. Gegen Morgen schien bereits die Sonne, die tagsüber allerdings leicht bedeckt wurde. Das trockene und wärmere Wetter hielt sich aber, sodaß die Meisterschaften trocken unter Dach und Fach gebracht werden konnten. Die Laufstrecken ließen keinen Wunsch offen, während die Anlaufstrecken zu den Sprungkonkurrenzen teils doch noch etwas schlüpfrig waren. Die sportliche Ausbeute ging aber noch an und es waren im Großen und Ganzen gute Durchschnittsleistungen erzielt. Man erlebte auf der ganzen Linie Ueberraschungen und nicht immer erzielten die Favoriten die in sie gesetzten Erwartungen. Vorweg sei erwähnt, daß einige Titelverteidiger sich garnicht am Start befanden. Der **Sportverein Iserlohn 05** hatte anscheinend seine Meldungen zurückgezogen und stellte sich in Bochum zu den westdeutschen Leichtathletikmeisterschaften.

Den Bärenanteil hatten die **Siegener Sportfreunde**, die nicht weniger als 6 erste Plätze belegten. Der Titelverteidiger im 100- und 200-Meterlauf, **Birkelbach, Siegen**, ließ sich auch gestern nicht aus dem Rennen werfen. Er erreichte über 100 Meter eine verhältnismäßig gute Zeit von 11,1. In dieser Konkurrenz stellten die Siegener überhaupt die besten Kräfte, denn auch der 2. und 3. Platz wurde von den Sportfreunden belegt. Ebenso war es im 200-Meterlauf, wo Wander, Siegen, gleich hinter Birkelbach lag, jedoch hatte der Meister mit 23 Sek. die Strecke sicher. Eine Enttäuschung war der Hagener Faust, der in letzter Zeit anscheinend stark nachgelassen hat und sich auch nicht so recht mit der Bahn abfinden konnte. In diesem Lauf mußte Faust seinen Titel an **Bollmann, Polizei**, abtreten. Nachdem er zunächst ganz schön in Führung lag, wurde er nach kurzer Strecke überholt. Er versuchte allerdings noch wieder aufzuholen, was ihm auch gelang, aber ein Minus von 2 Sek. warf ihn auf den 2. Platz zurück. Zu einem interessanten Gefecht gestaltete sich das **800-Meter-Rennen** zwischen **Schuh, Wissen und Sonneborn, Jahn Werdohl.** Schuh liegt gleich in Front und läßt den Werdohler bald hinter sich. In den letzten 200 Metern versucht Sonneborn noch einmal eine Ueberrumpelung in der Kurve. Bis auf einen halben Meter ist ihm das Aufholen geglückt, doch Schuh schüttelt seinen Hintermann wieder ab und geht sicher durchs Ziel. Ein ebenso hartes Rennen gab es im 1500-Meterlauf. Dies war ein Kampf auf der ganzen Strecke bis ins Ziel. Holtermann, Hagen 72, startet außer Konkurrenz und liegt in Führung. Hofmann läßt aber auch dieses nicht zu und nachdem die Spitze Holtermann verliert, gehen Hofmann, Faßbender und Ohlsen zum Endspurt über, dem dem **Betzdorfer** aber nur knapp den Meister einbringt. In der Hürdenstrecke über 110 Meter zeigte **Hagen 72** ganz vorzügliches Können. Mit 17,4 und 18,6 schlugen Volmer und Dargatz bezw. Sonneborn Jahn Werdohl mit 19,0 die übrigen Wettbewerber aus dem Rennen und **Volmer** entriß **Hagen 05 den Titel.** Eine Niederlage erlitt Hagen 05 in der 4 × 100-Meterstaffel, was hier für ihn eine sichere Sache gewesen wäre. Nach dem ersten Wechsel holt Renders gut auf und legt Sälter etwa 10 Meter vor. Sälter läuft aber zu früh an, überläuft die Wechselmarke und muß ausscheiden, da sonst Disqualifikation erfolgt. Hier machte sich der ihm folgende Siegener Läufer diesen Fehler zunutze und erreicht die gute Zeit von 44,5 Sek. Auch in der 4 × 1500-Meterstaffel war **Jugend Betzdorf** in bester Besetzung. Dieses Rennen machte Betzdorf, Wandhofen und Union Schwerte unter sich aus. Union Schwerte liegt zunächst in Führung, wird aber bald von Betzdorf und von Wondhofen abgeschüttelt. Nun beginnt ein hartes Ringen zwischen den beiden letztgenannten. Ab und zu versucht Wandhofen einen Vorstoß, der aber von Betzdorf immer ohne größere Anstrengung abgeschlagen wird. Die 4 × 400-Meterstaffel hatte 05 aber diesmal sicher. Hier klappte der Wechsel zwischen Renders und Sälter besser. Renders hat seiner Farbe auch jetzt wieder einen kleinen Vorsprung verschafft, den Sälter noch mehr vergrößert, sodaß er von dem Verfolger nicht mehr zu holen ist. Eine große Ueberraschung brachte der 5000-Meterlauf. 23 Läufer befanden sich am Start. Nachdem bereits 5 Runden von den 11 zurückgelegt sind, hat sich das Feld bereits weit auseinandergezogen und 7 Läufer haben das Rennen schon aufgegeben. **Haspe 28** hat sich schon von Anfang an an die Spitze gesetzt. Nach der 9. Runde sieht man nur noch die drei Hasperaner im Feld und im Endspurt legt Tiede nochmals mächtig los und erzielt eine Zeit von 17:38,2 Min., gefolgt von seinen beiden Vereinskameraden Steffen und Ladewig.

In den Wurf- und Sprungkonkurrenzen gab es ebenfalls einige annehmbare Leistungen. Der bisherige Titelverteidiger Hackenbruch, Hagen 05, befand sich im Kugelstoßen nicht am Start. Sarx, Sportfreunde Siegen vollbrachte mit 11,50 eine schöne Leistung, der Krüder, Jahn Werdohl und Wolter, Hagen 05, nicht viel nachgaben. Mit 6,05 Meter war es **Birkelbach, Siegen, der im Weitsprung auch hier den Titel** gewann vor Kohlpoth, Hagen 05. Mit nur 1,65 gewann **Biehl, Sportfr. Siegen**, durch Stechen den Hochsprung vor Orth, Hagen 72, ebenfalls 1,65. Eine schöne Leistung vollbrachte **Isken Hagen 05**, im Speerwerfen. Mit 44,07 Meter verwies er Gogoll, Gevelsberg 08, auf den 2. Platz. Mit 36 Meter gewann Kämper, Polizei, den Diskuswurf.

Die Ergebnisse:

1500-Meter-Lauf:
1. Hofmann, Verein für Jugend- und Volksspiele, E. V., Betzdorf, 4:29,4.
2. Faßbender, Spiel u. Sport 08, E. V., Gevelsberg, 4:30.
3. Ohlsen, Polizei-Sportverein Hagen, 4:37,8.

Kugelstoßen:
1. Sarx, Sportfreunde Siegen, 11,50.
2. Krüger, Jahn Werdohl, 11,38.
3. Wolter, Hagen 05, 11,24.

800-Meter-Lauf:
1. Schuh, VfB. Wissen-Sieg, 2:04,4.
2. Sonneborn, Jahn Werdohl, 2:10.
3. Nef, Sp. u. Sp. Niederschelden, 2:18,4.

Weitsprung:
1. Birbelbach, Sportfreunde Siegen, 6,05.
2. Kohlpoth, Hagen 05, 6,01.
3. Orth, Hagen 72, 5,85.

4 × 100-Meter-Staffel:
1. Sportfreunde Siegen, 44,5.
2. Hagen 72 47,1.

4 × 1500-Meter-Lauf:
1. Jugend Betzdorf, 19:23,4.
2. Sp. u. Sp. Wandhofen, 19:43,4.
3. Union Schwerte, 20:29.

400-Meter-Lauf:
1. Büllmann, Polizei-Sportverein Hagen, 55,0.
2. Faust, Hagen 05, 55,2.
3. Wißgott, Jugend Betzdorf, 57,4.

200-Meter-Lauf:
1. Birkelbach, Sportfreunde Siegen, 23,0.
2. Wander, Sportfreunde Siegen, 24,0.
3. Alberts, Hagen 72, 24,8.

Hochsprung:
1. Biehl, Sportfreunde Siegen, 1,65.
2. Orth, Hagen 72, 1,65 (durch Stechen entschieden).

110-Meter-Lauf:
1. Bollmer, Hagen 72, 17,4.
2. Dargatz, Hagen 72, 18,6.
3. Hoymann, Jahn Werdohl, 18,8.

Speerwerfen:
1. Isken, Hagen 05, 44,07.
2. Gogoll, Gevelsberg 08, 42,21.
3. Kumpmann, Lüdenscheid 08, 41,00.

4 × 400-Meter-Lauf:
1. Hagen 05, 3:48,1.
2. Jahn Werdohl, 4:51,4.
3. Sp. u. Sp. Wandhofen, 3:56,0.

100-Meter-Lauf:
1. Birkelbach, Sportfreunde Siegen, 11,1.
2. Wander, Sportfreunde Siegen, 11,4.
3. Pfeiffer, Sportfreunde Siegen, 11,5.

5000-Meter-Lauf:
1. Tiede, Haspe 1928, 17,38,2 Min.
2. Steffen, Haspe 1928, 17,38,3 Min.
3. Ladewig, Haspe 1928, 17,42 Min.

Diskuswerfen:
1. Kämper, Polizei Hagen, 36,00.
2. Krüger, Jahn Werdohl, 33,40.
3. Fischer, Hagen 05, 32,01.

Glänzender Verlauf des Harkortbergfestes 1930.

Massenbesuch: 12 – 15 000 Zuschauer. — 900 Wetturner.

Trotz mancherlei ungünstiger Umstände — schlechte Wetteraussichten, rheinisches Kreisturnfest 8 Tage später, westf. Kreisturnfest 14 Tage später — hatte das Harkortbergfest auch in diesem Jahre seine alte Anziehungskraft bewiesen. Es traten **rund 900 Wetturner** an, und zwar 600 in der **Hauptklasse der** Turner, 50 bei den Altersturnern (Gruppe 35—40 Jahre), 60 Gruppe 40—44 Jahre, 65 Gruppe 45 Jahre und älter und außerdem rund 150 Wettkämpfer bei den Sonderkämpfen. Bei prächtigstem Sonnenwetter waren die Hauptmehrkämpfe bis zum Mittag glatt abgewickelt. Mehrere Tausend Zuschauer umsäumten schon vormittags die prächtige Kampfbahn auf der ragenden Bergeshöh und ihre Zahl steigere sich am Nachmittag auf 12—15 000.

Im **Vierkampf der Turner** waren die schärfsten Gegner um den begehrten 1. Kranz: Wenker, Eintracht Dortmund, Illhardt, Jahn Lüdenscheid und Killing, Tgd. Wetter; es gelang **Wenker**, der in prächtiger Form war, schließlich mit 103 Punkten den ersten Sieg zu erringen. Er stieß den Stein 9 Meter weit, sprang 6,40 Meter weit, 1,65 Meter hoch und 3,30 Meter weit beim Weithochsprung und lief die 100 Meter in 10,8 Sek., 2. wurde Killing mit 92, 3. Illhardt mit 88 Punkten. Ebenso hoch kam Zeiger, Bochum-Laer und Grube, Witten.

Bestleistungen: Turner:

Weitsprung: Killing, Wetter, 6,55 Meter; **Steinstoßen:** Wenker, Eintracht Dortmund, 9,6 Meter; **Weithochsprung:** Killing, Wetter und Illhardt, Lüdenscheid, 1,80 Meter hoch und 3,40 Meter weit; **100-Meterlauf:** Wenker, Eintracht Dortmund und Killing, Tgd. Wetter, 10,8 Sek. — **Altersturner: Weitsprung:** Muggli, Essen Tus 99, 5,70 Meter. **Hochsprung:** Haarhaus, Altena und Naufeld, Lüdenscheid, 1,55 Meter; **Kugelstoßen 10 Klg.:** Moll, Tus Hamm, 10,70 Meter; **75-Meter-Lauf:** Momm, Duisburg 48, Dunker, Iserlohn und Muggli, Essen, 9 Sek.

Auszug aus der Siegerliste:

Turner: Vierkampf: 1. Wenker, Eintracht Dortmund, 103, 2 Killing, Tgd. Wetter 92 P., 3. Zeiger, Bochum-Laer, 87 P., Illhardt, Jahn Lüdenscheid, Grube, Tgd. Witten 88 Punkte, 4 Gottschalk, Altenessen, 87 P., 5. Lamboy Bocholt, Biermann, Herdecke, 86 Punkte.

Altersturner, 35—39 Jahre: 1. Sieg, Tgd. Wetter, 81 P., 2. Momm Duisburg 48, 78 P., 3. Retenhoff, Haspe, 75 P., 4 Schemut, Gut Heil Aplerbeck, Haarhaus, Deutsche Eiche Altena, Rundemund, Erkenschwick, 72 P., 5. Stahl, Dtd. Barop, 71 Punkte. — 40—44 Jahre: 1. Muggli, Essen 59, 96 Punkte, 2. Thielenhaus VfL. Hagen, 85 P., 3. Mentgen, Herdecke, Neufeld, Lüdenscheid 61, 83 P., 4. Götting, Schwarz-Weiß Essen Grote, Eintracht Hagen, 81 P., 5. Feierabend, Duisburg 48, 78 Punkte. — 45 Jahre und älter: 1. Moll, Tus Hamm, 106 P., 2. Pistor, Berl. Turnerschaft, 97 P., 3. Lorenz, Erkenschwick, 95 P., 4. Pahl Postsp. Dortmund, 92 Punkte, 5. Meyer, Turnerbund Hamborn, 91 Punkte.

Sonderkämpfe:

100-Meter-Lauf: 1. Grube, Tgd. Witten, 11 Sek., 2. Killing, Wetter Handbreite zurück, 3. Gries, Heiligenhaus, 11,3 Sek.

1500-Meter-Lauf: 1. Orth, Germ. Lütgendortmund, 4,44,2, 2. Schuster, Radevormwald, 3. Speckamp, Eintr. Dortmund.

3000-Meter-Lauf: 1. Kehm, Unna, 9,28,7, 2. Klus, Tgd. Essen, 5 Meter zurück, 3. Steinkopf, Rückelhausen, 9,53,6 Mtr.

4 × 100-Meter-Staffel: 1. Tgd. Wetter 44,9 Sek., 2. Tgd. Witten 46,3, 3. Tv. Iserlohn 46,6 Sek.

4 × 75-Meter-Staffel: 1. Duisburg 48/40,2 Sek.

Stabhochsprung: 1. Bonei, Köln-Deutz, 3,40 Mtr., 2. Stellmach, Volmarstein, 3,40 b., 3. Sieder, Grafenberg, 3,20 Mtr

Ringen: 1. Koch, Börnin-Sodingen, 2. Neters, Holzen.

Hamm meldet 2000 Bürgerunterkünfte für das Kreisturnfest vom 1.—3. August.

Die Geschäftsstelle für das Kreisturnfest in Hamm teilt mit, die Hammer Bürgerschaft nimmt regsten Anteil an unserem bevorstehenden Kreisturnfest. 2000 Bürgerquartiere hat sie in liebenswürdigster Weise kostenlos zur Verfügung gestellt. Für eine Stadt von 50 000 Einwohnern eine Großtat. Wir hoffen nun auch, daß recht viele ihre Unterkunftsmeldungen abgeben, damit wir die Bürgerschaft nicht verärgern, wenn der ersehnte Turnfesttag nicht kommt.

Massenunterkünfte:

Auch diese stehen in ausreichender Zahl zur Verfügung. Sämtliche Schulen können belegt werden. Die Unterkünfte selbst werden aufs beste hergerichtet.

Eröffnungsfeier und Uebergabe des Kreisbanners.

Um diesen Akt wirkungsvoll auszugestalten, werden alle Vereine, die bereits Freitag nachmittag eingetroffen sind, gebeten, wenigstens mit ihren Fahnenabordnungen teilzunehmen. Das Kreisbanner trifft gegen 17 Uhr in Hamm ein. Um 16.45 treten alle Vereine mit ihren Fahnen auf dem Bahnhofsvorplatz an. Die Uergabe erfolgt gegen 18 Uhr auf dem Marktplatz.

Die Handballmannschaft von Krefeld-Oppum wieder bei der D. T.

Die amtliche Wochenschrift des rheinischen Turnkreises „Turnen und Sport im Rheinland" bringt unterm 18. Juli folgende Notiz: Der „Fall" Krefeld-Oppum hat seine Erledigung gefunden, da die Spieler der 1. Mannschaft, die formell ihren Austritt erklärt hatten, unterschriftlich dem Kreis mitgeteilt haben, daß sie ihren unüberlegten Schritt bereuen und dem Verein wieder beigetreten sind. Nach langer Aussprache zwischen dem Kreisspielausschuß und drei Vorstandsmitgliedern des Tv. Krefeld-Oppum kam man zu dem Ergebnis, dem Verein nur eine Geldstrafe von 50 RM. aufzuerlegen und es sonst bei einem scharfen Verweis bewenden zu lassen.

DSV.-Meister schlägt DT.-Handballmeister.

Zum ersten Male standen sich am Sonntag in Ludwigshafen vor 5000 Zuschauern die beiden Handballmeister der DSV., Polizeisportverein Berlin und der D. T.-Tv. Friesenheim gegenüber. Die Sportler erwiesen sich den Turnern um Klassen überlegen und siegten hoch mit 13 : 2 (8 : 1). Ueberragend war bei den Berlinern der internationale Torwart des Sportklubs Charlottenburg, Cuchra, der jetzt bei der Polizei tätig ist.

Zartfarbige Wäsche mit weißer Garnitur



W59209
Beyer-Schnitt

Durch unermüdliche Verbesserungen und Verfeinerungen in der Herstellung steht heute die Kunstseide an Haltbarkeit und Schönheit nicht mehr zurück und ist für die moderne Wäsche das bevorzugte Material geworden. Die letzte Neuheit der Mode ist neben allen reichen Spitzengarnituren der Randabschluß mit abstechendem Stoff, weiß an farbiger Wäsche und gemustert an glattem Stoff. Man verwendet kleingeblümten Batist oder Cristaline, aus dem sich so gut Fäden ausziehen lassen, in Verbindung mit pastellfarbiger Kunstseide. In Bogen- oder Zackenlinie werden diese abstechenden Randsäume anfestonniert, mit der Maschine angekurbelt od. unter Stäbchenhohlnaht angefügt, und bilden eine reizvolle, haltbare Garnitur für elegante Wäschestücke.

Die leicht herzustellende Morgenjacke **W 59209** gibt Anregung zur Verwendung von Stoffresten in zwei Farben. Der Kragen, der Westeneinsatz und die Ärmelblenden sind aus doppeltem Stoff hergestellt, was die Arbeit erleichtert. Erforderlich 1,50 m farbiger, 60 cm weißer Stoff, je 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 96 cm Oberweite zu 70 Pfg.

Weiße, durch Stäbchenhohlnaht angesetzte Blenden bilden die hübsche Garnitur des Hemdbeinkleides **W 61525** aus rosa Batist, das in durchgehender Form geschnitten und vorn durch zwei Biesengruppen eingehalten ist. In aparter Weise ist das Monogramm angebracht. Erforderlich 1,50 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 88, 96 und 104 cm Oberweite zu je 70 Pfg.

Mit **W 59210, W 59211** und **W 59212** zeigen wir eine hübsche Wäschegruppe mit übereinstimmender Garnitur. Als Material diente hellgrüne, weiche Kunstseide und weißer, in sich gemusterter Batist für die Randsäume. Diese sind in Bogenlinie anlangettiert, können aber auch mit der Maschine angeschlagen werden. Die Ränder sind in schmale Blenden aus dem einfarbigen Stoff gefaßt. Das Nachthemd hat glockige Ärmelansatzteile und wird durch einen Seidenbandgürtel zusammengehalten. Erforderlich 2,80 m Stoff, 80 cm breit. — Der seitlich gereihte Rock des Unterkleides ist in Gürtelhöhe angesetzt. Erforderlich 1,80 m Stoff, 80 cm breit. — Das Hemdbeinkleid hat im Schritt Knopfschluß. Erforderlich 1,50 m Stoff, 80 cm breit. Für alle drei Wäschestücke braucht man insgesamt 1,50 m Besatzstoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 70 Pfennige.

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte durch: Verlag Otto Beyer, Leipzig, Weststraße 72.



W61525 *Beyer-Schnitt* — W59210 *Beyer-Schnitt* — W59211 *Beyer-Schnitt* — W59212 *Beyer-Schnitt*

Beyer-Schnitte sind in der Buchhandlung Carl Braus, Schwerte, Bahnhofstraße 3 zu haben.



Wie sorge ich für Küche und Keller vor?

Praktische Anleitungen für die wirtschaftliche Hausfrau:

Einmachen d. Gemüse. Mit 66 Abb. (Nr. 343/4) 80 Pfg.
Einmachen der Früchte. Mit 24 Abb. (Nr. 3) 40 Pfg.
Dörren des Obstes u. der Gemüse. (Nr. 367) 40 Pfg.
Ernte, Aufbewahrung u. Versand des Obstes. Von J. Schneider. Mit 60 Abb. (Nr. 55/6) ... 80 Pfg.
Marmeladen- und Musbereitung. Mit 11 Abb. (Nr. 4) ... 40 Pfg.
Kandierte Früchte u. Konfitüren. Mit 15 Abb. (Nr. 169) ... 40 Pfg.

Geeignete Kost und Getränke für die heißen Sommermonate:

Eßt viel Gemüse. Erprobte Gerichte. (Nr. 800/1) ... 80 Pfg.
Gurken-, Melonen- und Kürbisgerichte. (Nr. 405) ... 40 Pfg.
Tomatenbüchlein. (Nr. 233) ... 40 Pfg.
Vegetarisches Gesundheitskochbuch. (Nr. 187) 40 Pfg.
Pilzküche für den einfachen und feinen Tisch. (Nr. 300) ... 40 Pfg.
Getränke und Erfrischungen. Bowlen, Limonaden, Eis, Gefrorenes. (Nr. 742/3) ... 80 Pfg.
Fruchtsaft- und Süßmostbereitung im Haushalt. Mit 23 Abb. (Nr. 345) ... 40 Pfg.
Obst- u. Beerenweinbereitung. Von J. Schneider. Mit 46 Abb. (Nr. 716/20) ... 2.— Mk.
Gebunden 2.70 Mk.

Zu beziehen durch:

Carl Braus, Buchhandlung
Schwerte-Ruhr, Bahnhofstraße 3

BEVOR SIE REISEN

werden Sie Mitglied des „VERBANDES DER KUR- UND BADEGAESTE ALLER HEIL-BAEDER E. V." Der Verband bietet Ihnen Vorteile aller Art.

Mitgliedsbeitrag jährlich Mk. 5.-

Verbandszeitschrift „DER KURGAST" kostenlos.

Probenummer gratis durch die Geschäftsst. f. Westfalen.
Leiter: **Hans Linner,**
i. Fa. Carl Braus, Buch- und Kunsthandlung, Schwerte a. d. Ruhr — Telefon 2770

Kaiser-Natron

darf in keiner Küche fehlen. Erspart der Hausfrau Zeit und Arbeit. Macht die Speisen leicht verdaulich. Zur Bereitung erfrischender Brause-Limonade. Verlangen Sie ausdrücklich Kaiser-Natron in grüner Original-Packung, höchste Reinheit garantiert, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis.
Arnold Holste Wwe., Bielefeld (3-68)

Bauschule Rastede b/Oldbg.
von C. Rohde
zwei Semester. Progr. frei

Heimarbeit, schriftliche Vitalis-Verl., München

Während des Ausverkaufes gebe ich auf alle Waren außer Bleyle
10% Rabatt
Bettenhaus Müller
Ostenstraße 18

Schuhe für kranke Füße
unter Garantie tadellosen Sitzes, schmerzlindernd, fertigen als Spezialität an
H. Hitzegrad & Sohn
Schwerte, Senningsweg 26.
Erstes Fachgeschäft am Platze!
Silberne Medaille 1925 Gelsenkirchen, 1926 Bochum, 1927 Münster
Wo spare ich Geld?
Nur bei Verwendung von **Goliath-Sohlen,** dieselben haben doppelte Haltbarkeit und sind daher die billigsten.
Auf eilige Arbeiten (Sohlen u. Absätze) kann gewartet werden. — **Lager fertiger Schuhwaren.**
Fein-Besohlung in jeder Preislage.
Gegründet 1896 **Fernruf 2765**

Während des
Saison-Ausverkaufs
gebe ich auf alle Waren
10% Rabatt
Hermann Vogel
Sedanstraße 28
2766

Technikum Ilmenau in Thür.
Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik
Wissenschaftliche Betriebsführung. Werkmeisterabteilung

Freischütz
27. Juli
Plaschke
16. August
Kuban Kosaken Chor

Volksleben und Wirtschaft

ha. Ermäßigte Fernsprechgebühren mit Ostpreußen.

Die Ermäßigung der Fernsprechgebühren mit Ostpreußen tritt am 1. August ein. Der Satz ermäßigt sich um 30 Pfg. von 8 bis 19 Uhr und um 20 Pfg. von 19 bis 8 Uhr. Es kostet z. B. ein Gespräch Stettin—Königsberg statt 2,40 ℳ nur noch 2,10 ℳ.

ha. Beschränkungen im Telegrammverkehr.

Im Telegrammverkehr mit dem Ausland bestehen eine lange Reihe von wichtigen Beschränkungen. So ist nach Bulgarien die chiffrierte Sprache verboten. Verabredete Sprache ist nur gestattet, wenn der Empfänger das benutzte Wörterbuch vorlegt. Telegramme nach der Mongolei werden nur auf Gefahr des Absenders angenommen. Nach verschiedenen Provinzen in China und nach der Mongolei werden Telegramme über den Funkweg auf Gefahr des Absenders angenommen, nach Honkong und Macao überhaupt nicht. Nach Griechenland wird der sichere Weg über Vigo Marseille Eastern empfohlen. Italien läßt im Verkehr mit Rußland Privattelegramme nur in offener Sprache zu. Eine geheime Sprache ist nach Jugoslawien verboten, nach Lettland eine chiffrierte Sprache, ebenso nach Litauen und dem Memelgebiet. Mit Ausnahme von Colon und Panama werden Telegramme nach Panama nur auf Gefahr des Absenders angenommen. Polen läßt in offener Sprache nur die europäischen Sprachen und Japanisch zu. Selbstverständlich ist nach Rußland eine geheime Sprache verboten. Pressetelegramme werden nur nach Moskau und Petersburg zugelassen.

ha. Kein fremdes Corned beef mehr.

Die Einfuhrerlaubnis für Corned beef ist seit dem 1. April 1929 aufgehoben. Die Ware wird auch in La blanca Lunch beef genannt. Ausnahmweise zugelassen werden Sendungen, für die Kaufverträge vorher abgeschlossen waren. Die Einfuhren sollten aber mit dem Ende des Jahres 1929 aufhören. Trotzdem ist die eingeführte Menge vom 1. April 1929 bis Ende Mai 1930 schon größer als zugelassen worden war. Der Reichsminister des Innern hat deshalb die Länder ersucht, die Einfuhr zu befristen und vom 1. August an von der Untersuchung zurückzuweisen.

Die internationale Wirtschaftspolitik der indischen Nationalisten

Von Prof. Dr. Taraknath Das-Newyork.

Britische Propaganda-Werkstätten zögern niemals, Tatsachen zu entstellen und irreführende Nachrichten zu verbreiten, um den britischen imperialistischen Zweck zu fördern. Während des Weltkrieges waren britische Beamte, sogar Kabinettsmitglieder, direkt in die lügnerische Propaganda verwickelt, die behauptete, daß die Deutschen die Leichen ihrer eigenen Soldaten kochen, um das nötige Fett für die Herstellung von Munition zu bekommen. In ähnlicher Weise treiben britische Agenten gegen Indien Propaganda, vor allem dadurch, daß sie die indische Nationalisten-Bewegung als kommunistische bezeichnen. Es erübrigt sich, hervorzuheben, daß die Indische Nationalisten-Bewegung von dem Allindischen National-Kongreß geleitet wird. Er wurde vor 45 Jahren ins Leben gerufen, hat während seiner Entwicklung für politische Reformen in Indien gearbeitet und im letzten Jahre den Wahlspruch der indischen Unabhängigkeit, nicht den des Kommunismus, angenommen.

Die künftige indische nationalistische Regierung wird alle Gesetze aufheben, die zu Gunsten Großbritanniens oder britischer Untertanen bestehen. Bevorzugungen britischer Reichsangehöriger werden restlos wegfallen und alle freundschaftlich gesinnten Nationen die gleiche Gelegenheit haben, sich am indischen Handel zu beteiligen. Die indische nationalistische Regierung erstrebt die Zusammenarbeit mit den erfahrensten Kennern des Landes. Die Zollpolitik der indischen Nationalisten wird allen Nationen von Nutzen sein. In diesem Zusammenhang dürfte es die Geschäftsleute aller Indien freundlich gesinnten Nationen interessieren, folgende in der indischen Presse veröffentlichte Depesche kennen zu lernen:

„Kobe, Japan, 6. April 1930. — In Anbetracht eines möglichen Mißverständnisses veröffentlichte der Sekretär des Indischen Nationalistischen Kongreß-Komitees von Japan folgende Feststellung im Zusammenhang mit den Vorschlägen der indischen Regierung betreffend den Baumwollzoll: „Der indische National-Kongreß oder Mahatma Gandhi steht ganz und gar nicht im Zusammenhang mit der von der indischen Regierung vorgeschlagenen Zollerhöhung für Baumwollwaren. Die britische Regierung in Indien hat eine besondere Zollgebühr von 5 % auf eingeführte nicht-britische Baumwollwaren vorgeschlagen, einfach mit dem Wunsch, Lancashire zu helfen oder in diesem Maße mit Mitteln zu unterstützen. Alle indischen Nationalisten innerhalb und außerhalb der gesetzgebenden Versammlung haben sich beständig jeder Form der Bevorzugung des Britischen Reiches widersetzt. Indien kann durch diese Bevorzugung Lancashires nicht nur nichts gewinnen, sondern nur etwas verlieren. Wahrscheinlich geht Indien der Sympathie der anderen Baumwollwaren herstellenden Länder verlustig, besonders Japans, das eine beträchtliche Menge indischer Rohprodukte kauft. Das mag nicht ganz zufällig sein. Den Briten konnte dieser Gesichtspunkt nicht entgehen. Dieses Unterschiede machende Gesetz trifft Japan wirtschaftlich, Indien wirtschaftlich und politisch, und dies alles zum Vorteil der Briten. Die Dinge würden ganz anders liegen, wenn Indien unabhängig wäre. Ein unabhängiges Indien kann Zölle für eingeführte Waren auferlegen, um seine Industrie zu schützen, gerade wie jedes andere Land es macht oder machen sollte. Aber sicher kann dann kein Unterschied bestehen, wodurch ein Land bevorzugt wird. — The American Bazar Patrica (Calcutta), 27. Mai 1930."

Bei der letzten Tagung des Allindischen National-Kongresses in Lahore wurde vor den Indischen Nationalisten beschlossen, daß die indische Nationalistische Regierung alles gesetzliche Privateigentum achten und nur denjenigen Teil indischer Nationalschulden anerkennen will, welcher von einem unparteiischen Komitee zur Regelung der Indischen Nationalschulden an das Britische Reich als zu Recht bestehend anerkannt wird. Dieser Beschluß und eine Erklärung von Pandit Jawarah Lal Nehru, dem Präsidenten des Allindischen National-Kongresses, sind von britischen Propangandisten dahin mißdeutet worden, daß unter der Herrschaft der indischen Nationalisten keine Sicherheit des privaten Eigentums bestehen werde und daß diese nach „bolschewistischer Art" die ganze Nationalschuld Indiens nicht anerkennen wollten. Der wahre Sachverhalt ist folgender:

Es mag eine gewisse Enteignung bei der einen oder anderen Instanz, bei dem einen oder anderen Briten vorgenommen werden, wo es sich um unrechtmäßig angeeigneten Besitz handelt; eine solche Maßnahme ist aber nicht etwa bolschewistischer Brauch, sondern wird vom internationalen Privatrecht durchaus anerkannt.

Die indischen Nationalisten können mit gutem Recht verlangen, daß die britische Regierung alle indischen Nationalschätze, die aus Indien fortgenommen worden sind, zurückgibt. Darin sind natürlich die Diamanten eingeschlossen, die jetzt Teile der britischen Kronjuwelen bilden, und viele wertvolle Gegenstände, die sich im Britischen Museum befinden. Solche Forderungen bestehen nach internationalem Recht. Auch Deutschland wurde durch das Diktat von Versailles gezwungen, alle die chinesischen astronomischen Instrumente, die nach dem Boxerkrieg nach Deutschland gebracht worden waren, zurückzugeben.

Es kann nicht bestritten werden, daß die britische Regierung vom Beginn der direkten Verwaltung Indien durch große Summen von Obligationen in ungerechtfertigter Weise belastete. Als die Ostindische Kompagny (die Indien auf alle mögliche Art beraubte) nach dem Sepoy-Aufstand aufgelöst wurde, mußte das indische Volk die jener Zeit umlaufenden Schuldscheine der Gesellschaft einlösen; gleichzeitig wurde dem indischen Volk auferlegt, die Kosten der Unterdrückung des Sepoy-Aufstandes zu tragen. Weiterhin mußte das indische Volk für die afghanischen Kriege bezahlen, die Burma-Kriege, die britische Expedition nach Tibet, einen Teil des Burenkrieges, verschiedene Expeditionen und Kriege gegen China und einige Billionen Dollar für den Weltkrieg. Das indische Volk ist also, unrechtmäßig, mit großen Schulden belastet worden und hat dafür von Millionen Pfund Sterlin an Zinsen bezahlt. Den Briten ist der Gedanke einer Neuregelung der indischen Nationalschulden natürlich ein Greuel. Sie vergessen aber, daß sie den Deutschen Hunderte von Millionen Dollar geraubt haben, indem sie unter Durchbrechung der Grundsätze des internationalen Rechtes deutsches Privateigentum beschlagnahmten.

Das indische Volk führt seinen Unabhängigkeitskrieg gegen den britischen Imperialismus unter Anwendung der einzig wirksamen Waffen der Entwaffneten. Sie üben bürgerlichen Ungehorsam, weigern die Entrichtung von Abgaben und boykottieren britische Waren. Britische Propagandisten haben den Gedanken verbreitet, daß indische Nationalisten vorgeschlagen hätten, alle europäischen Waren zu boykottieren. Das entspricht nicht den Tatsachen.

Die Waffe des Boykotts wurde auch von den Iren gegen die erbarmungslose Politik der Briten angewandt. Die Chinesen bedienten sich ihrer gegen die Briten und Japaner bei verschiedenen Gelegenheiten. Tatsächlich hat die wirksame Boykottierung der britischen Waren und Geschäfte durch die chinesischen Nationalisten die britische Regierung gezwungen, ihre Kriegsschiff-Diplomatie gegen China zu ändern. Der Boykottierung des britischen Geschäfts durch die Sowjetregierung hat die britische Regierung veranlaßt, die diplomatischen Beziehungen mit Rußland wiederherzustellen. Die Wirtschaftspolitik der indischen Nationalisten sucht den Briten die Herrschaft über Indien so unrentabel wie möglich zu machen. Keine freundschaftlich gesinnte Nation hat von der internationalen Wirtschaftspolitik der indischen Nationalisten etwas zu fürchten, wenn auch Großbritannien alle Sonderrechte und einige seiner unrechtmäßig erworbenen Gewinne, die es aus der Ausbeutung Indiens herausgeholt hat, verlieren wird.

Was im Archivdienst verlangt wird

Die Zulassung zum wissenschaftlichen Archivdienst bei den Preußischen Staatsarchiven regelt eine neue Verordnung. Die Fähigkeit zur Anstellung kann durch einen zweijährigen freiwilligen Vorbereitungsdienst in der Archivverwaltung und erfolgreiche Ablegung der archivalischen Staatsprüfung erlangt werden. Voraussetzung ist der Nachweis der nötigen Mittel für die nächsten Jahre, ein systematisches Studium der mittelalterlichen und neueren Geschichte, Teilnahme an den Vorlesungen und Uebungen in Paläographie, Urkundenlehre und den anderen historischen Hilfswissenschaften, in historischer Geographie, Germanistik und Rechtsgeschichte. Der Bewerber muß in der Geschichte zum Doktor der Philisophie promoniert sein, die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen, in Geschichte und Deutsch als Hauptfächern, in Lateinisch oder Französisch als Nebenfächern mit gutem Erfolge bestanden oder an einer deutschen Universität den vorgeschriebenen Habilitationsleistungen für das Fach der mittleren und neueren Geschichte genügt haben. Ebenso große Anforderungen werden in der Schlußprüfung gestellt.

Ein Wettbewerb des Reiches gegen die Reichsbahn

Kraftpostlinien unterhält die Reichspost jetzt rund 2200 mit einer Streckenlänge von 42 000 Km. Außerdem waren Ende 1929 mehr als 500 Landkraftposten mit einer Gesamtlänge von 30 000 Km. vorhanden. Die Kraftposten wurden 1929 von 86 Millionen Reisenden benutzt. Die neuen beschleunigten Fernkraftposten zwischen großen Orten und über weite Strecken führen während des Sommers regelmäßige Rundfahrten in Aussichtwagen mit Allwetterverdeck nach besonders schönen Gegenden aus. Die Post vermietet ihre Wagen auch an Gesellschaften, Vereine, Schulen usw. zu Halbtags-, Tages- und mehrtätigen Fahrten für beliebige Reiseziele zu ermäßigten Preisen. Im Winter werden Sportsonderfahrten nach den beliebtesten Wintersportplätzen ausgeführt. Der Berufsverkehr wird durch Wochen- und Monatskarten mit einer Preisermäßigung bis zu 50 Prozent gefördert. Auf Schülerkarten wird ein Preisnachlaß bis zu 60 Prozent gewährt.

Kaiser Wörther ohne LUHNS

5 Februar

7 Uhr abends

Roman von Paul Giemos

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (S.)

Erstes Kapitel.

Auftakt zur sensationellen Gerichtsverhandlung.

Die Verhandlung war auf 9 Uhr angesetzt; aber längst vor 9 Uhr war der Zuhörerraum schon überfüllt. Das Publikum der oberen Zehntausend überwog; Neugierde ist eben von jeher ein guter Reporter gewesen. Wenn man Aussicht hat, etwas Intimes zu hören, legt auch der höchste Steuerbescheid nicht die Verpflichtung auf, die Schranken des Gerichtsaals zu meiden. Man sah Toiletten wie bei einer Premiere.

Das war es wohl, was diese eleganten Damen und korrekten Herren hierher gelockt hatte: sie hatten das Empfinden, daß Viola Andersen — ein neues Gastspiel gab. Ein Gastspiel, das sehenswert sein würde, wenn es auch in den Räumen der Justiz, statt in denen des Schauspielhauses stattfand.

Drei Gruppen waren innerhalb des Publikums zu unterscheiden: Ganz im Hintergrund an der Wand saßen die ständigen Besucher dieses Saals, die Kriminalstudenten; sie fühlten sich sozusagen heimisch und traten die Parkettplätze an die seltenen Gäste ab. Links am Fenster saß eine Gruppe junger Damen und Herren, lebhaft, aufgeregt, etwas Künstlerhaftes an sich: die Kollegen und Kolleginnen der Andersen, die sich für deren Schicksal interessierten. Und alle anderen, das war — ja, das war das Premierenpublikum.

Staatsanwalt Seiden war ein geschworener Feind aller Unpünktlichkeit. Drei Minuten vor neun Uhr nahm er seinen erhöhten Platz im Sitzungssaal ein und wartete auf das Erscheinen des Gerichtshofes. „Wahrhaftig", konstatierte er mit einem grimmigen Lächeln, einem Lächeln der Verachtung, wie es ein ausgezeichneter Jurist für ein urteilsloses, sensationslüsternes Publikum immer bereit hat, „wenn die Justizverwaltung den Prozeß durch Presse und Radio möglichst bekanntgemacht hätte, der Saal könnte nicht überfüllter sein."

Als ob er das Publikum mit Verachtung strafen wollte, schlug er die Akten auf und blätterte angelegentlich darin. Aber weil er nichts Bestimmtes suchte, gelang es ihm nicht, über die Zuhörer hinwegzusehen. Es war da etwas, was seinen Blick immer wieder von den Notizen ablenkte; irgendeine geheimnisvolle Kraft stemmte sich gegen den Versuch zur Arbeit. Habe ich Lampenfieber?, fragte sich Seiden. Ich amtiere heute doch nicht zum ersten Male! Es ist doch wirklich kein besonders schwieriger Fall, den ich zu vertreten habe.

Und doch konnte er nicht arbeiten. Unruhe ist ansteckend; die Unruhe des Publikums übertrug sich auch auf ihn. Noch nie hatte er so deutlich gefühlt wie heute, daß sich aller Augen auf ihn, als den Vertreter der Anklage, richteten. Und zu dieser Unruhe und Unsicherheit gesellte sich plötzlich das Bewußtsein, beobachtet zu werden. Deutlich fühlte er, daß ein Augenpaar ihn fest, fast hypnotisch anstarrte.

Dieses Augenpaar gehörte einer jungen, fast übertrieben einfach gekleideten Dame an, die in der vordersten Reihe des Zuhörerraumes saß. Trotz der Entfernung sah Seiden deutlich ein schmales, rassiges Gesicht mit dünnen Lippen und großen, von langen Wimpern überschatteten Augen. Irgendwo, das wußte er, hatte er dieses Gesicht, das ihn mit so starrer Versunkenheit fixierte, schon erblickt. Irgendwo! Aber er erinnerte sich nicht, wo es gewesen sein konnte. Er wußte, daß diese Dame keine persönliche Bekannte war; seine persönlichen Bekannten waren überhaupt dünn gesät.

Eine Schauspielerin, die er vom öffentlichen Auftreten her kannte? Unwahrscheinlich; sie würde auffälliger gekleidet sein, sich wohl auch nicht von ihren Kollegen isoliert haben.

Ihm kam die Idee, daß er die Bekanntschaft dieser Dame vielleicht auf amtlichen Wege gemacht hatte. War sie am Ende schon auf der Anklagebank gewesen? Kannte er ihr Bildnis aus dem Verbrecheralbum oder dem Polizeifahndungsblatt? Bedeutete die Starrheit ihres Blicks Haß und Rachsucht?

Vielleicht hätte Doktor Seiden noch in diesem Augenblick die Aehnlichkeit dieser Dame mit Regierungsrat Lammont festgestellt, wenn er nicht plötzlich abgelenkt worden wäre. Am Pressetisch tauchten nämlich zwei Männer auf, deren Erscheinen dem Staatsanwalt einen Laut des Staunens entlockte.

Nanu!, dachte sich Seiden, der Hammer und der Korkzieher sind hier? Was tun die beiden hier? Oder hat am Ende sogar die hohe Polizei eine kleine Schwäche für die böse Zunge einer Schauspielerin?

Wer die Geschichte des Hochstaplerpaares Gregor Wilms und Mieze Müller-Rothe kennt, weiß, daß es lediglich das Verdienst des Korkziehers und des Hammers war, wenn das saubere Paar endlich entlarvt und dingfest gemacht wurde. Der weiß auch, daß die Namen Korkzieher und Hammer keine bürgerlichen Namen sind, sondern die Namen Doktor Paul Carsten und Ernst Gambichler nur bei Eingeweihten ersetzen. Der weiß endlich, daß Doktor Carsten und Gambichler zwei angesehene, miteinander auf Gedeih und Verderben zusammenarbeitende Polizeikommissare der Landeskriminalpolizei waren.

Welchem Umstand sie ihre komischen Spitznamen verdankten? Das ist eine lange Geschichte. Sie hing letzten Endes mit Hans Griesinger zusammen: Als Hans Griesinger einst auf Veranlassung der beiden Kommissare festgenommen wurde, schüttete er dem Schutzmann, der ihn zum Wachtlokal führt, sein Herz aus und prägte folgende historisch gewordene Kritik: „Der lange Paul" — gemeint war Doktor Carsten — „ist besonders gefährlich. Wenn er irgenwo Beute wittert, läßt er sie nicht los. Immer und immer wieder bohrt er, ganz geräuschlos, bis es auf einmal einen Knall gibt; dann ist der Kork gesprungen, und der lange Paul hat gewonnen. Der echte Korkzieher, der Paul; jedes Problem ist so eine Art Sekt, der ausgesoffen werden muß. Und der dicke Ernst" — diese Charakteristik betraf den Kommissar Gambichler — „ist mir nicht viel lieber. Bohren tut er nicht so viel wie sein Kollege; aber zugreifen tut er. Und wenn er irgendwie einen Sekt wittert und der Pfropfen will nicht springen — bums, nimmt er einen Hammer, schlägt der Flasche den Kopf ab und trinkt zu; zutrinken versteht er."

Man wird verstehen, daß Staatanwalt Seiden über den Besuch dieser seltenen Gäste erstaunt war. Die Gelegenheit, sie nach dem Grund ihres Erscheinens zu fragen, entging ihm, denn es schlug eben neun Uhr. Pünktlich betrat Präsident Schuring den Sitzungssaal.

* * *

„Wo ist denn die Angeklagte und ihr Verteidiger?" war die erste Frage des Vorsitzenden.

„Rechtsanwalt Isenbeil ist vorhin aus Telephon gerufen worden. Die Angeklagte habe ich überhaupt noch nicht gesehen", erwiderte der Justizwachtmeister.

Es wollte allen Anwesenden scheinen, als sei das Ausbleiben der Angeklagten kein zufälliges. Ein Raunen der Spannung ging durch den Saal. Seiden hob rasch den Kopf.

Er wollte sagen, daß er den Haftbefehl gegen Viola Andersen beantrage; aber er kam nicht dazu, denn gerade erschien die hohe Gestalt des Rechtsanwalt Isenbeil in der Tür.

„Ich bitte um Verzeihung", nahm Isenbeil ohne Förmlichkeit das Wort. „Die Angeklagte kann noch nicht hier sein. Ich bin eben telephonisch verständigt worden, daß sie in A...stadt heute morgen infolge Lokomotivendefekts den Anschluß nicht mehr erreicht hat. Sie hat sich ein Auto genommen und hofft bis zehn Uhr dreißig Minuten hier zu sein."

„Welche Garantie haben wir dafür," wandte Seiden ein, „daß Fräulein Andersen sich wirklich auf dem Wege hierher befindet? Kann sie es nicht vorgezogen haben, das Weite zu suchen?"

Isenbeil entgegnete kühl: „Sie hat die Verhandlung nicht zu fürchten. Im übrigen steht es Ihnen ja frei, bei der Bahnhofsstation in A...stadt telephonisch anzufragen, ob es mit dem Lokomotivendefekt seine Richtigkeit hat."

So kam es, daß die Sitzung zunächst kurz unterbrochen wurde. Seiden entfernte sich, um das Telephongespräch zu führen. Isenbeil nahm am Verteidigertisch Platz. Er zweifelte nicht, daß Viola Andersen erscheinen würde. Er kannte sie; wenn sie erklärte, daß sie den Zug wegen Lokomotivendefekts verfäumt hatte, dann konnte er Gift darauf nehmen, daß diese Erklärung richtig war. Er wußte, daß der Staatsanwalt kleinlaut würde zugeben müssen, daß es mit dem Lokomotivendefekt seine Richtigkeit habe.

Fortsetzung folgt

»AUS STADT UND LAND«

Belehrbare, Unbelehrbare und Flegel

Schwerte (Ruhr), den 21. Juli 1930.

Auf einer Schulungswoche für Verkehrserziehung prägte kürzlich ein Redner die oben genannte Einteilung aller Wegebenutzer. Sowohl unter Automobilisten wie unter Radfahrern und Fußgängern giebt es diese drei Sorten von Menschen.

Die Belehrbaren sind hauptsächlich unter den jüngeren Generationen anzutreffen, die mit Verständnis und Sinn für Technik und Motor, Bremsweg und ähnliche Fachbegriffe gleichzeitig das Gefühl für die ständig wachsende Gefahr des modernen Verkehrslebens verbinden.

Die Unbelehrbaren sind vor allem unter den alten Leuten zu suchen (manche 30- bis 40jährigen muß man freilich in diesem Sinne auch schon alt bezw. unzeitgemäß bezeichnen). Sie rekrutieren sich vorwiegend aus den Fußgängern und den Benutzern der öffentlichen Verkehrsmittel. Diese Leute empfinden es als eine persönliche Beleidigung, wenn sie auch nur Bruchteile von Minuten irgendwo warten müssen, weil die öffentliche Verkehrsregelung und der gesunde Menschenverstand es so vorschreibt. Sie haben eine krankhafte Wut gegen jeden Automobilisten, ja oft schon gegen jeden Radfahrer und vielfach auch gegen andere Fußgänger. Sie können sich absolut nicht hineinfinden in den Gedanken, daß mit Ruhe, Ueberlegung und gegenseitiger Rücksichtnahme jeglicher Verkehr auf dem Bürgersteig und dem Fahrdamm, auf Bahnhöfen und an Haltestellen sich reibungsloser und für alle Beteiligten gefahrloser abwickelt.

Die dritte Sorte, die Flegel, wissen sehr genau Bescheid, sowohl über die gewaltige Kraft, die in einem arbeitenden Motor liegt, wie auch über die Schwierigkeiten für einen Radfahrer, in allen Situationen richtig die Balance zu halten, schließlich auch über die Möglichkeiten für einen Fußgänger sowie über die menschlichen Schwächen u. phychologischen Unzulänglichkeiten in jedem einzelnen. Aber ganz gleich, ob sie am Steuer eines Kraftwagens, auf einem Motorrad, auf einem Tretrad sitzen oder als Fußgänger die Bürgersteige und Fahrdämme bevölkern, diese Sorte Flegel stört und behindert mit absichtlicher Rücksichtslosigkeit ihre Mitmenschen. Da wird gerast, geklingelt, gehupt, gekreuzt, nicht ausgewichen, natürlich vor allem geschimpft und geflucht. Und immer ist der andere schuld, nie der Flegel selbst, der momentane Ueberlegenheit und Vorteile dem anderen gegenüber in oft widerwärtigster Weise ausnutzt. Und gerade die Flegel sind es, die oft Unfälle verschulden, ohne selbst davon betroffen zu werden.

÷ **Gedenktage.**

21. Juli: 1848 Der Philosoph und Aesthetiker Johannes Volkelt in Lipnik (Galizien) geboren. — 1858 Der Maler Lovis Corinth in Tapiau geboren (gestorben 1925). — 1886 Der Maler Karl v. Piloth in Ambach gestorben (geboren 1826).

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 20. Juli 1930.**

Das heute früh über Südschweden und der südlichen Ostsee liegende Tiefdruckgebiet verflacht sich und zieht langsam ab, erstreckt sich aber noch westwärts in einem Ausläufer über die Nordsee noch Schottland. Ein neues Tiefdruckgebiet zieht im Südwesten von Großbritannien heran. In Deutschland war es heute früh meist wolkig und im Osten regnerisch. Die Morgentemperaturen lagen im allgemeinen zwischen 13 und 16 Grad, nur in Ostpreußen höher bis zu 19 Grad.

Wetteraussichten bis Dienstag: Nach vorübergehender Besserung wieder veränderlich und zeitweise Regen bei wenig veränderten Temperaturen.

÷ **Hohes Alter.**

Der Rentner Heinrich Kießler, Märkischestraße 31, vollendete sein 79. Lebensjahr. Trotz des hohen Alters ist er körperlich und geistig noch wohlauf. Herzlichen Glückwunsch.

÷ **Ueberfahren.**

Das vier Jahre alte Söhnchen der Familie Gl., Kampstraße, wurde von einem Fuhrwerk überfahren. Das Kind war während des Spielens vor einen Lieferwagen eines hiesigen Bäckers gelaufen. Außer äußeren Verletzungen dürfte das bedauernswerte Kind auch innere Schäden davongetragen haben.

÷ **Dem Abbruch verfallen.**

Auf dem Gelände der Vereinigten Deutschen Nickelwerke wird ein vierzig Meter hoher Kamin, der wegen technischer Neueinrichtungen überflüssig geworden ist, abgebrochen.

÷ **Nach dunklen Regentagen**

und einer wochenlangen trüben und unfreundlichen Witterung wieder einmal ein heiterer und sonniger Sonntag, so recht dazu angetan, hinaus in die Natur zu wandern, durch Felder und Wälder zu einem gastlichen Aufenthalt. Es nahm darum auch kein Wunder, daß der Ausflugsverkehr ein überaus starker und lebhafter war. Eisenbahnen und Straßenbahnen wurden von den Ausflüglern sehr in Anspruch genommen, aber auch der Motorrad- und Autoverkehr war ein deutlicher Beweis dafür, wie sehr sich die Menschen danach sehnten, ins Freie zu gelangen. Der größte Teil zog es vor, auf Schusters Rappen in unsere schöne Umgebung hinauszuwandern. Hoffen wir, daß auch die kommenden Tage dem gestrigen Sonntag hinsichtlich der Witterung nicht nachstehen und schon in Anbetracht der Getreideernte ist ein trockenes Wetter durchaus erwünscht und erforderlich.

÷ **Vaterländischer Frauenverein.**

Am Mittwoch, den 23. Juli, nachmittags 2,30 Uhr Mutterberatung in Schwerte, Sparkasse.

÷ **Jahresfest des evgl. Kirchenchors.**

Der gestrige Hauptgottesdienst in der großen Kirche erhielt sein besonderes Gepräge durch die Feier des zehnjährigen Bestehens des Kirchenchors. Pastor Rüter-Höchsten sprach im Anschluß an Eph. 5 V. 19 u. 20 „Redet untereinander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem Herrn in euren Herzen usw." über die Entwicklung und den Segen des Kirchenliedes, dessen musikalische Auswertung und Pflege die ureigenste und immer dankbare Aufgabe des Kirchenchors ist, wie auch der gestrige, ganz auf Lob und Dank abgestimmte Gottesdienst wieder wirkungsvoll von ihm umrahmt wurde von zwei dem Jubeltage angepaßten Gesängen. Der Bach'sche Satz des Chorals „Dir, dir Jehova, will ich singen" und der rhythmisch frisch und bestimmt und klangschön vorgetragene 100. Psalm von Mendelsohn zeigten das musikalische Können des Kirchenchors wieder im besten Lichte. Möchte auch das nächste Jahrzehnt für den Chor und seinen tüchtigen Leiter Alb. Klähn Aufstieg und Erfolg bedeuten und sein selbstlos geleisteter Dienst an der Gemeinde immer den rechten Widerhall finden.

Das Verbandsfest der kath. Vereine

verbunden mit der 40jährigen Gründungsfeier des Arbeitervereins „St. Stefanus"

hat wieder Erwarten der prächtigen Wetterlage einen überaus glänzenden Verlauf genommen. Nicht nur die ganze Gemeinde — sondern auch große Teile der Bürgerschaft haben daran teilgenommen.

Die Feier wurde durch einen würdigen Auftakt in der Pfarrkirche durch ein Levitenhochamt eingeleitet. Mit glanzvollem Zuge marschierte der Jubelverein gegen 9,45 Uhr vom Vereinshaus mit den Fahnenabordnungen der hiesigen katholischen Vereine und der Arbeitervereine des Bezirks Hörde im geschlossenen Zuge zur Kirche, die fast überfüllt war. Ein dichter Fahnenwald umgab den Hochaltar. Domvikar Marx aus Paderborn, Diözesanpräses der Arbeitervereine sprach über die Aufgaben der kath. Vereine und fand überaus aufmerksame und dankbare Hörer. Prächtige Vorträge des Kirchenchores unter Leitung des Rektors Großekämper trugen sehr zur Hebung der Feierstunde bei.

Der Festzug gegen 3 Uhr war ein imposantes Schauspiel. Es gibt noch hunderte kath. Männer und Jünglinge, die den Mut haben, offen Farbe zu bekennen. Sie marschierten stolz erhobenen Hauptes, unter dem Rauschen ihrer Fahnen, unter den Klängen zweier Musikchöre, Männer der Arbeit, der Werkstatt und des Kontors. Aber auch die Jünglinge mit ihren Wimpeln und Rädern wollen wir nicht vergessen. Die Spitze des Zuges eröffnete der Generalissimus der kath. Gemeinde, Herr Pfarrer Schnurbus, der es sich trotz seiner Krankheit nicht nehmen ließ, an dem Verbandsfeste teilzunehmen.

Im Reiche des Wassers, dessen Räumlichkeiten im Augenblick dicht besetzt waren, entbot der Verbandsvorsitzende Bozetti nach einigen Musikvorträgen des Orchestervereins Schwerte-Ost und dem von der „Cäcilia" unter der sicheren Stabführung Brockpählers wirkungsvoll vorgetragenem „Vespergesang" von Kämpf den vielen Gästen herzlichen Willkommengruß und gab dann dem Schriftleiter Groß-Köln (Westdeutsche Arbeiterzeitung) das Wort zu einer wirkungsvollen Festrede. Er führte u. a. folgendes aus: Die wirtschaftliche Not und die große Arbeitslosigkeit verböten heute Feste zu feiern. Die heutige Zusammenkunft sollte auch nur den Bekennermut zeigen. Auf allen Ständen und Schichten ruhe heute eine starke Belastung — die Not sei groß — trotzdem müsse man eine feste Linie bilden. Die kath. Vereine haben deshalb vor allem die Aufgaben, den Verfall der Gesellschaftsordnung durch ihren Zusammenhalt wirksam zu begegnen. Das Gemeinschaftsleben erfahre immer eine größere Lockerung, die Gegensätze würden größer, die Sittlichkeit verflache. Durch die kath. Verbundenheit sei vieles zu heben. Staat, Wirtschaft und Kultur müßten wieder christlicher gestaltet und durchflutet werden. Unwandelbare Treue zu Gott müsse an den Tag gelegt werden. Die auf hoher geistiger Warte stehenden Darlegungen fanden jubelnden Beifall. Wieder betrat die „Cäcilia" die Bühne und die machtvollen Klänge von Curtis „Hoch empor" rauschten durch den Saal und leiteten über zu dem Sprechchor „Dienst am Eisen", der von Lehrer Hinz in bester Weise einstudiert, auf die große Festversammlung eine nachhaltige Wirkung ausübte. Mit Worten des Dankes seitens des Verbandsvorsitzenden an alle, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt und eine Huldigung an Se. Heiligkeit Papst Pius wurde der Festakt geschlossen. Jubelnd sang die Festversammlung die Papst-Hymne.

Der zweite Teil des mit großer Umsicht aufgestellten reichhaltigen Programms war mehr der Unterhaltung gewidmet. Musikvorträge der Kapelle wechselten mit Chorliedern der „Cäcilia" ab. Zwischendurch legte die Deutsche Jugendkraft in einem Flaggenreigen, im Barrenturnen, Flammenschwingen usw. Proben ihres ganz hervorragenden Könnens ab. Die Jungfrauen-Kongregation erfreute unter Leitung von Frl. Sommer die Festgäste durch verschiedene Volkstänze, kurz, es wurde jedem etwas geboten. Aber auch der Tanzgöttin wurde gehuldigt.

Jedenfalls war es eine schöne Feier, auf die sowohl der Verband als auch der Arbeiterverein „St. Stefanus" mit gerechtem Stolz zurückblicken können. Ein herzliches „Glück Auf" für die Zukunft.

Außerordentliche Generalversammlung des Eisenbahnvereins

Am gestrigen Sonntag abend hielt der Eisenbahn-Verein, Ortsgruppe Schwerte, im Saale des „Westf. Hofes" eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der verschiedene Punkte zur Erledigung standen. Der Vorsitzende des Vereins, Eisenbahnoberinspektor Kaulisch, eröffnete und leitete die Versammlung und fand zunächst Worte der Begrüßung und des Dankes für die erschienenen Mitglieder, dann gedachte er in warmherziger Weise der seit April ds. Js. verstorbenen Mitglieder. Es sind dieses Oberzugschaffner i. R. Fricke, Schreiner Borneseld, Stellwerksmeister Zorn, Zugführer Schürmann und Invalide Herrmann. Die Versammlung ehrte diese Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Nach Verlesen der letzten Niederschrift der Mitgliederversammlung vom 6. April d. J., durch Schriftführer Lentzen wurde über die Neufestsetzung des Sterbegeldes und über die Frage, ob künftig bei Beerdigungen Musik zu stellen sei, gesprochen und lebhaft debattiert. Der Vorsitzende teilte u. a. mit, daß am 1. Juli die Sterbekasse des Bezirksverbandes in Kraft getreten sei. Bisher wurden an Sterbegeld 200 Mk. bezahlt. Wenn jetzt vom Bezirksverband 50 Mk. hinzukämen, so betrage das Sterbegeld 250 Mk. Der Vorstand des Ortsvereins schlage nun vor, das Sterbegeld um 50 Mk. herabzusetzen und diesen Betrag anderweitig (Herabsetzung des Kohlenpreises, Musikgestellung) zu verwenden. Durch den Zuschuß des Bezirksverbandes betrage dann das auszuzahlende Sterbegeld immer noch 200 Mk. Ferner brachte der Vorsitzende den Antrag vor, bei Beerdigungen eine Kapelle zu stellen. Es sei darüber Beschluß zu fassen, ob das Sterbegeld um 50 Mk. gekürzt werden und der Ortsverein nur 150 Mk. zahlen soll. Diese neue Festsetzung sei jedoch nur bis zum 31. Dezember 1930 gültig, da hinsichtlich der Höhe des Sterbegeldes in jedem Jahre ein neuer Beschluß herbeigeführt wird.

Die Aussprache verlief äußerst lebhaft und anregend. Das Mitglied Geisel stellte u. a. den Antrag, das Sterbegeld im Ortsverein auf 200 Mk. bestehen zu lassen. Dieser Antrag wurde dann in der folgenden Abstimmung abgelehnt. Das Sterbegeld wird im Ortsverein auf 150 Mk. herabgesetzt. Hinzu kommen 50 Mk. vom Bezirksverband, so daß bei einem Sterbefall der bisherige Betrag von 200 Mk. zur Auszahlung gelangt.

Weiter wurde dann beraten über die Verwendung der vom Sterbegeld des Ortsvereins abgesetzten 50 Mk. Während sich einige Mitglieder dafür einsetzten, diesen Betrag für die Gestellung von Musik bei Beerdigungen zu verwenden, beantragte Herr Geisel, diesen für die Herabsetzung des Kohlenpreises auszuwerfen. Letzterer Antrag verfiel in der Abstimmung der Ablehnung. Künftig wird also der Eisenbahnverein seine verstorbenen Mitglieder mit einer Musikkapelle zu Grabe geleiten. Bei besonderen Umständen (Verzicht auf Musik durch die Angehörigen, Leichentransporte mit der Bahn nach auswärts usw.) wird der Betrag der Vereinskasse überwiesen.

Unter Punkt „Verschiedenes" teilte der Vorsitzende noch mit, daß der langjährige Fahnenbegleiter Meyer sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niederlegen müsse. Für die geleisteten Dienste sprach der Redner Herrn Meyer Dank und Anerkennung aus. Zum Fahnenbegleiter wurde der bisherige Vertreter Tillmann gewählt. Von der Veranstaltung eines Sommerfestes wurde in Anbetracht der augenblicklichen wirtschaftlichen Lage und da die einzelnen Ortsgruppen der Eisenbahner bereits selbst Sommerfeste veranstaltet und angesetzt haben, unter allgemeiner Zustimmung der anwesenden Mitglieder Abstand genommen. Nach Erledigung einer weiteren kleinen Vorlage konnte dann die außerordentliche General-Versammlung geschlossen werden. L-z.

÷ **Was die Polizei berichtet.**

In der Zeit vom 6. bis 13. Juli 1930 kamen zur Anzeige: 1 Verkehrsunfall in der Brückstraße; 1 Fall wegen Beamtenbeleidigung; 1 Fall wegen gefährlicher Körperverletzung; 1 Fall wegen Betrugs; 1 Fall wegen Verbreitung von Falschgeld; 1 Fall wegen groben Unfugs; 2 Fälle wegen Diebstahls. Polizeilich bestraft wurden: 1 Person wegen Nichtabmeldung; 1 Person wegen nichtordnungsmäßiger Befestigung des Kennzeichens am Kraftwagen; 1 Person wegen Veranstaltung von Tanz ohne polizeiliche Genehmigung; 1 Person wegen Herstellung von frischem Hackfleisch auf Vorrat; 4 Personen wegen groben Unfugs; 2 Personen weil ihre schulpflichtigen Kinder unentschuldigt dem Volksschulunterricht ferngeblieben sind; 1 Person wegen unentschuldigten Fernbleibens vom Fortbildungsschulunterricht. Obdachlos meldeten sich 10 Personen. Verletzt wurden in hiesigen Betrieben 4 Personen. Ein Pferdegeschirr wurde als gefunden abgegeben.

÷ **Billard-Sport.**

Am Samstag weilten die Billard-Freunde 29 beim Billardklub 28 Bickefeld. Dank ihres großen Eifers konnten die Schwerter ihren ersten Sieg mit nach Hause nehmen. Die Bickefelder wehrten sich tapfer, konnten aber die Niederlage nicht verhindern. Wie heiß um den Sieg gekämpft wurde, zeigt das knappe Resultat von 441:419.

÷ **Zuverlässigkeitsfahrt des Gaues Westfalen-Lippe im A. D. A. C.**

Der Gau 5 des A. D. A. C. Westfalen-Lippe veranstaltete am gestrigen Sonntag eine Zuverlässigkeitsfahrt, die von einer günstigen Witterung begleitet war. Es war folgende Strecke zu durchfahren: Detmold — Paderborn — Brilon — Winterberg — Erndtebrück — Kreuztal — Olpe — Meinerzhagen — Halver — Hagen — Schwerte — Unna — Kamen — Hamm — Beckum — Wiedenbrück — Bielefeld — Detmold. An dieser Fahrt beteiligten sich etwa 140 Krafträder und 50 Kraftwagen, die gestern in der Zeit von vormittags 11,45 Uhr bis nachmittags 2,15 Uhr von der Hagenerstraße kommend unsere Stadt, die sie auf der Ostbergerstraße wieder verließen, passierten. Viele Zuschauer hatten sich an den Straßenkreuzungen eingefunden, um Zeugen dieser Zuverlässigkeitsfahrt zu sein. Autos und Motorräder waren mit Nummern versehen.

÷ **Das gestrige Militärkonzert**

am „Freischütz", ausgeführt vom Musikkorps 2. Batl. Inf.-Regt. 10 Bautzen, war leider nur mäßig besucht. Man hätte den fleißig spielenden Musikern, die unter der äußerst ruhigen und straffen Stabführung ihres Musikmeisters Ellbogen ein feinsinnig zusammengesetztes Programm erledigten, wahrlich ein besseres Haus gewünscht. Nach Konzertschluß hielt die Tanzmusik die Besucher noch einige Zeit in Bewegung.

÷ **Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Schwerte (Ruhr).**

Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Schwerte fand sich am Samstag, den 19. Juli im „Westfälischen Hofe" zum ersten Zusammentreffen nach dem Aufhebungsverbot vollzählig wieder ein. Nachdem der Ortsgruppenführer, Kamerad Recke, die Sitzung eröffnete u. eine kurze Ansprache hielt, die sich mit den Beweggründen, die zum Verbote des Stahlhelms führten, befaßte, erteilte er dem Kameraden Betz das Wort zu seinem Vortrage über die Verbotszeit und über die Stahlhelmbewegung. „Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen." Er schilderte, wie die deutschen Frontsoldaten mit einem Pflichtgefühl und Selbstaufopferung für Deutschlands Freiheit und Ehre ihr Leben ließen. Der Wille Deutschland frei und groß zu machen war es, der uns all die Strapazen und Entbehrungen ertragen ließ und uns gegen eine Welt von Feinden behauptete. Unbesiegt kehrten wir mit unseren schwarz-weiß-roten Fahnen in die Heimat zurück und damit auch eine Frontkameradschaft, die man bisher nie gekannt, die Not und Tod und Freud und Leid miteinander teilen ließ, die die Staatsautorität über das eigene Ich stellten. Aus diesem Geiste heraus bildete sich eine kleine Gruppe, die sich aber mit der Zeit zu einer achtungsgebietenden Gemeinschaft heranbildete, die das Wohl des Vaterlandes, die unbedingte Achtung und Wahrung der Staatsautorität wollten. Diese kleine Gruppe, die immer mehr und mehr erstarkte, war der „Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten. Trotzdem der Stahlhelm verboten wurde, war es dieser staatsbejahende Geist, der den Stahlhelm nicht unterkriegen konnte, sondern im Gegenteil mehr Freunde und Anhänger zuführte und verschaffte. Kamerad Betz sprach zum Schlusse unserem verehrten Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg den Dank des Stahlhelms aus; er dankte auch den Stahlhelmführern Seldte, Dü-

ganze Seite

sterberg und Mahnken, für ihr mannhaftes Eintreten für die Aufhebung des ungerechten Verbotes der Landesverbände Rheinland und Industriegebiet. Zur Befreiungsfeier in Mainz wurde dem Reichspräsidenten ein Dankteleg ramm der hiesigen Ortsgruppe übersandt. Mit den Worten: „Wir wollen das Wort nicht brechen, nicht Buben werden gleich. — Woll'n predigen und sprechen vom großen deutschen Reich." schloß Kamerad Betz seinen Vortrag. — Die Erledigung des geschäftlichen Teils nahm noch einige Stunden in Anspruch. Es konnten mehrere Neuaufnahmen getätigt werden. Auf Anregung aus der Mitte der Versammlung soll ein planmäßiger Ausbau des hiesigen Bezirks in Kürze durchgeführt werden. Zu der Befreiungsfeier in Mainz hat die hiesige Ortsgruppe ein Fahnenkommando gestellt. Die lebhaft und anregend verlaufene Sitzung konnte er gegen 12 abends geschlossen werden.

ha. Kein Recht des Reisenden auf Kreditgewährung.

Ein Recht auf Kreditgewährung hat der Reisende nicht. Wenn ein Reisender zahlreiche Aufträge unter Kreditgewährung ohne Widerspruch des Geschäftsherrn angenommen hat, so erwirbt er dadurch nach einem Urteil des Reichsarbeitsgerichts noch nicht ein Recht auf diese Art der Geschäftsführung. Erläßt der Geschäftsherr plötzlich ein Kreditverbot, so kann er nur dann von dem Reisenden für den dadurch entstandenen Schaden haftbar gemacht werden, wenn er grundlos aus reiner Willkür seinem bewährten und geduldeten Geschäftsgebahren Hindernisse in den Weg gelegt hätte.

ha. Für Schulgärten und Obstbäume.

Zur Beschaffung von Obstbäumen für Volksschullehrer und zur Anlegung von Schulgärten stehen dem Volksbildungsminister in diesem Rechnungsjahr nur beschränkte Mittel zur Verfügung. Dagegen haben die Landwirtschaftskammern zur landwirtschaftlichen Betriebsumstellung und Absatzförderung für Obst und Gemüse Mittel zur Gewährung von Beihilfen für die Neupflanzung von Obstbäumen zur Verfügung gestellt. Diese sollen in der Regel 25 bis 30 Prozent der Anschaffungskosten der Obstbäume und Obststräucher, bei Hochstämmen 1 Mark für den Baum nicht übersteigen. Diese Mittel können auch von Volksschullehrern in Anspruch genommen werden.

h **Büren.** Großer Wildschaden. Die Nachbargemeinden und besonders die Ortschaft Fürstenberg werden seit einiger Zeit in den Feldfluren durch Schwarz- und Rotwild arg geschädigt. In den in der Umgegend liegenden Waldungen findet man zuweilen morgengroße Flächen, auf denen die Rinde der Baumbestände von dem Rotwild in Höhe von 1,50 Meter vollständig abgeschält ist.

h **Bielefeld.** Nach der Vergewaltigung beraubt. Die 22jährige Hausangestellte Elfriede H. wurde in der Nähe der Kunstgewerbeschule hilflos aufgefunden und sofort dem Krankenhaus Gilead zugeführt. Wie das Mädchen angibt, ist es in der Nähe der Sparenberg von einem jungen Manne angefallen und vergewaltigt worden. Unter Mitnahme der Geldtasche und der Invalidenkarte ist der Täter später geflohen.

h **Wissen** (Sieg). Der Daumen abgerissen. Die Tochter eines hiesigen Walzwerksarbeiters geriet mit der rechten Hand in das Getriebe einer Waschmaschine, wobei ihr der Daumen abgerissen wurde.

Zweite religionspädagogische Arbeitswoche in Spandau.

Die diesjährige Spandauer Woche, welche von den großen religionspädagogischen Verbänden gemeinsam veranstaltet wird, bringt folgende Vorträge: Geist und Wort (Prof. D. Lütgert); Psychoanalyse und Individualpsychologie in ihrer religionspädagogischen Anwendung (Dr. Müller und Dr. Künkel); Das Gesicht des Katholizismus der Gegenwart (Prof. D. Dr. Hermelink), Das Problem der christlichen Berufsgesinnung im Zeitalter der Technik (Prof. D. Dr. Brunstäd). An die Vorträge, die vormittags stattfinden, schließt sich nachmittags die Aussprache an. Auch Unterrichtsproben sind vorgesehen. Die Leitung liegt in den Händen von Vicepräsident D. Dr. Waßner. Näheres durch die Hauptgeschäftsstelle der Gesellschaft für evangelische Pädagogik, Berlin-Steglitz, Beymestraße 8.

Aus den Nachbar-Städten

Aus Groß-Dortmund

— **Gautag des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands.** Am Sonnabend und Sonntag fand hier der 10. Westfälische Gautag des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, der heute nahezu 350 000 Mitglieder zählt, statt. Während der Sonnabend ausschließlich internen Beratungen gewidmet war, nahm der eigentliche Gautag am Sonntagvormittag seinen Anfang. Nachdem zahlreiche Vertreter der Stadt, des Landeshauptmanns der Provinz Westfalen und andere Behörden vom Vorsitzenden begrüßt worden waren, referierte der 2. Vorsitzende des Verbandes, Gäbler, Berlin, über „Die Einrichtung der deutschen Sozialpolitik". In seinem Vortrag kam der Redner zu dem Schluß, daß die Organisation jeden Mißbrauch auf dem Gebiet der Sozialeinrichtungen bekämpfe und eine sparsame Verwaltung wünsche, sie aber gegen jeden Abbau der Leistungen sei. — Den Abschluß des Gautages bildete ein Festzug, an dem sich mehrere 100 Vertreter fast sämtlicher westfälischer Ortgruppen beteiligten. Am Fredenbaum erreichte dieser sein Ende. Hier sprach nochmals der Vorsitzende Gäbler ausführlich über die schon am Vormittag kurz behandelten sozialpolitischen Fragen. Der Redner forderte vor allem den weiteren Aus- und Aufbau der Sozialeinrichtungen in Deutschland zum Segen der schwer notleidenden Arbeitsinvaliden und Witwen.

— **Einbruchsdiebstahl.** Sonntag früh gegen 5 Uhr wurde bei einem Metzgermeister in der Hammerstraße eingebrochen. Die Täter, die durch ein offenstehendes Fenster eingestiegen waren, erbeuteten 8 Rollschinken und einige Wurstwaren im Werte von mehreren hundert Mark. In der gleichen Nacht wurde von unbekannten Tätern die an der Dönn-Siegburgstraße gelegene Trinkhalle erbrochen. Die sofort angestellten Ermittlungen waren bisher ohne Erfolg.

— **Stürze beim Zuverlässigkeitsfahren.**

Auf der am gestrigen Sonntag vormittag vom Radrennklub „Kurve" veranstalteteten Rundfahrt um Brackel über Asseln — Kurl — Grevel — Scharnhorst und zurück nach Brackel sind 10 Teilnehmer gestürzt und leicht verletzt worden. Der Schlosserlehrling Franz B. aus der Mallinckrodtstraße hat sich dabei einen Bluterguß in die Schädeldecke zugezogen. Er wurde nach Anlegung eines Verbandes in die elterliche Wohnung gebracht. Die übrigen gestürzten Teilnehmer haben nach Anlegung eines Notverbandes ihren Heimweg allein angetreten.

---

l **Altena.** Ueberfall auf einen Jäger. Als der Jäger C. Colsmann von einem Jagdgange zurückkehrte, wurde er in der Nähe des Dellwigschen Hauses bei Werdohl von jungen Burschen überfallen und nach heftiger Gegenwehr niedergerissen. Ohne Grund hieben die Gesellen auf den Mann ein und suchten dann schleunigst das Weite.

h **Münster.** Feuerwehrtag. Die Stadt Münster rüstet sich mit Fleiß zum Empfange der 700 Delegierten und 40 000 freiwilligen Feuerwehrleute, die aus ganz Preußen, vor allem aber aus der Provinz Westfalen, zum 1. Preußischen Feuerwehrtag in den Tagen des 15. bis 18. August in Westfalens Hauptstadt, als dem Sitze des Preußischen Landesfeuerwehrverbandes und des Westfälischen Feuerwehrverbandes, anwesend sein werden. Quartiere sind in hinreichender Menge bereitgestellt, vom guten Hotelzimmer bis zum billigsten Mansardenzimmer. Auch für gute preiswerte Verpflegung ist ausreichend gesorgt und — was sehr wichtig ist — von der Vertretung der münsterischen Wirte ist die bindende Zusage gegeben worden, daß die Preise sich in den normalen und ortsüblichen Grenzen bewegen werden.

h **Greven.** Vom Heuboden gestürzt. Infolge Fehltritts stürzte ein bei dem Landwirt Albermann in Gimbte bediensteter Mann vom Heuboden auf die Tenne und zog sich erhebliche Verletzungen zu.

h **Meckenheim.** Vom Schützenfest in den Tod. Zwischen Adendorf und Meckenheim ereignete sich ein schweres Unglück. Eine vom Schützenfest heimkehrende Gesellschaft fuhr mit einem schweren Sechzylinderwagen gegen einen Baum. Der Besitzer des Wagens, ein Herr aus Friesdorf, war auf der Stelle tot, während ein Meckenheimer Einwohner nach seiner Einlieferung in ein Bonner Krankenhaus starb.

Aus dem Landkreis Iserlohn

Amt Westhofen

l **Wandhofen.** Einbruchsdiebstahl. In der Nacht drangen Spitzbuben in eine Baubude an der Eisenbahnbrücke in den Ruhrwiesen ein und entwendeten daraus mehrere blaue Arbeitsanzüge und sonstige Kleidungsstücke. Leider gelang es noch nicht, die Täter ausfindig zu machen.

l **Wandhofen.** Gemeinschaft der Wandhofener Vereine. Wie wir kürzlich berichteten, beabsichtigen die Wandhofener Vereine zur Pflege des Gemeinschaftsgeistes unter der hiesigen Einwohnerschaft gemeinsam ein größeres Fest zu veranstalten. Das Fest soll am Sonntag, den 3. August, stattfinden.

l **Westhofen.** Der Gemeindehaushaltsplan u. die voraussichtlichen Steuerzuschläge in Westhofen. Die Durchberatung des Haushaltsplanes der Stadtgemeinde Westhofen für das Rechnungsjahr 1930 ist seitens der Finanzkommission beendet. In der nächsten Sitzung wird sich die Stadtvertretung mit der endgültigen Festsetzung befassen. Das Ergebnis der bisherigen Beratungen ist, daß die um mehr als die Hälfte gestiegenen Wohlfahrtsausgaben und außerdem auch die Steigerung der Kreisbeiträge zu einer Erhöhung der gemeindlichen Steuerzuschläge zwingen. Es ist daher vorgesehen, den Zuschlag zur Grundvermögensteuer von 200 auf 250 Prozent ab 1. August ds. Js. — also im Jahresdurchschnitt auf 233⅓ Prozent —, den Zuschlag bei der Gewerbeertragssteuer von 600 auf 650 Prozent und bei der Lohnsummensteuer von 1800 auf 2000 Prozent festzusetzen. Im Verhältnis zu der starken Steigerung der Ausgaben und im Vergleich zu den Steuerzuschlägen benachbarter Orte ist die Erhöhung immerhin noch als mäßig anzusehen. Wie uns berichtet wird, haben größere Erhöhungen nur dadurch vermieden werden können, daß man bei der Aufstellung des Haushaltsplanes mit äußerster Sparsamkeit vorgegangen ist. Die wichtigsten Positionen des Haushalts weisen folgende Zahlen auf: Ausgaben: Gemeindeabgaben 11 700 ℳ (12 500), Amts- und Kreisbeiträge 60 189 ℳ (52 570), allgemeine Verwaltung 4195 ℳ (3630), öffentliche Einrichtungen 17 400 ℳ (11 900), Schulwesen 36 700 ℳ (38 000), Wohlfahrtspflege 15 260 ℳ (9169), Schulden 18 972 ℳ (14 229), verschiedene Ausgaben 9177 ℳ (7198). Einnahmen: aus Kapitalvermögen 2170 ℳ (—), aus Grundvermögen 978 ℳ (50), Gemeindeabgaben und Reichssteueranteile 153 498 ℳ (132 929), allgemeine Verwaltung 1500 ℳ (—), öffentliche Einrichtungen 4000 ℳ (2600), Schulwesen 13 407 ℳ (12 559), Wohlfahrtspflege 300 (—), verschiedene Einnahmen 2110 ℳ (1321). Der Haushaltsplan schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 178 529 ℳ (150 000). Die eingeklammerten Zahlen sind die Ansätze des vorjährigen Haushaltsplanes.

l **Westhofen.** Mutterberatung. Die nächste Beratungsstunde für Mütter mit ihren Säuglingen findet für die Gemeinden Westhofen, Garenfeld und Wandhofen und den Ortsteil Buchholz am Freitag, den 25. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Beratungszimmer des Amtshauses statt.

Amt Ergste

m. **Ergste.** Sprechstunden der Kreisfürsorgerin. Die hiesige Kreisfürsorgerin hält in den Gemeinden Ergste und Hennen wie folgt Sprechstunden ab: Jeden Mittwoch nachmittags von 2,30 bis 4,30 Uhr in der Fürsorgestelle in Ergste, Kirchstraße 11 (Alte Schule); jeden Montag nachmittag von 2,30 bis 3,30 Uhr im Gemeindebüro in Hennen. Die bisherige Sprechstunde Freitag nachmittags fällt aus.

m. **Hennen.** Beratungsstunde des Kreiskommunalarztes. Am Dienstag, den 22. ds. Mts., finden in der Gemeinde Hennen durch den Kreiskommunalarzt folgende Beratungsstunden statt: Nachmittags von 3—4,30 Uhr in Hennen im Gemeindebüro, von 5—6 Uhr in Deckingsen in der Wirtschaft Dröge.

„Sozialisierter" Wohnungsbau in Rußland

Eine der ersten Taten der bolschewistischen Revolution war die Aufhebung des Privateigentums an Grund und Boden. Darauf folgte das Dekret vom 20. August 1918 über „Die Aufhebung des Privateigentums an Immobilien in den Städten". Damit waren die Hausbesitzer endgültig enteignet und nur ganz kleine Wohnungen verblieben den bisherigen Eigentümern. Die Großwohnungen, Villen und Paläste wurden zwangsweise geräumt und aller Wohnraum auf den Kopf der Bevölkerung errechnet und aufgeteilt. So glaubte man in Sowjetrußland das Wohnungselend besiegt und beseitigt zu haben. Damit aber die „Sozialisierung" vollständig sei, wurde durch Dekret vom 27. Januar 1921 der Mietzins, wo solcher überhaupt noch bezahlt wurde, mit einem Schlage abgeschafft. Das Wohnungsparadies für Mieter, soweit von Mietern noch geredet werden konnte, war vollkommen.

Nun trat aber etwas ein, womit die Schöpfer dieses Wohnungsparadieses nicht gerechnet hatten: Die Häuser zerfielen rapid!

Kein Mensch hatte ein Interesse an der Erhaltung und Pflege. Man riß von den Häusern ab, was gerade gefiel, und bald befanden sich die meisten in einem derartigen Zustand, daß nicht einmal die Kosten der Reparatur mehr lohnten. Nach der Wohnungszählung vom Jahre 1923 mußten rund 12 Prozent aller Häuser für unbewohnbar erklärt werden. Den Sowjets kam die Erkenntnis, daß es so nicht weitergehen dürfe, sollte nicht bald das letzte Haus zerfallen. Mit der neuen ökonomischen Politik (NEP) wurde nicht nur der Mietzins wieder eingeführt, sondern auch die im ersten Rausch der Revolution „kommunalisierten" Häuser zum großen Teil wieder „entkommunalisiert". Alle Häuser mit weniger als fünf Wohnungen wurden den alten Besitzern zurückgegeben.

Im Jahre 1923 besannen sich die Sowjets darauf, daß der Sowjetstaat auch Häuser bauen müsse. Man ging an die Wiederherstellung der alten und den Bau von neuen Häusern. Die Wohnungsnot stieg indessen weiter und nahm besonders in Moskau und Leningrad katastrophale Formen an, denn die Wohnungsnot wuchs schneller als die im Bau befindlichen Häuser. Die Bevölkerung der Städte nahm durchschnittlich um 6 Prozent zu, aber nur 3 Prozent neuer Häuser wurden erstellt. Man war gezwungen, eine nochmalige Aufteilung des Wohnraumes vorzunehmen und die schon überfüllten Wohnungen wurden mit immer neuen Parteien belegt. Während in Deutschland auf 100 Wohnungen zur Zeit der größten Wohnungsnot 107,2 Familien kamen, entfielen in Rußland auf 100 Wohnungen durchschnittlich 167,7 Familien; doch ist das Verhältnis in den großen Städten weit schlimmer.

Es kamen in Moskau durchschnittlich auf jede Wohnung 3, in Lennigrad 2½ und in Charkow 2 Familien. Die Wohnungsnot stieg weiter, trotz aller Dekrete. Um Geldmittel für den Bau staatlicher Wohnungen zu bekommen, wurde in den Jahren 1927 und 1928, also zweimal hintereinander, der Mietzins erhöht. Im Januar 1928 verfügte das Exekutivkomitee, daß fortab die Mieten so berechnet werden mußten, daß jedes Defizit ausgeschlossen sei. Trotzdem fehlten die nötigen Mittel, um durch Neubauten der Wohnungsnot zu steuern. Bereits durch Dekret vom Jahre 1923 war der private Wohnungsbau wieder zugelassen worden. Der Anteil der privaten Bauherren an den Neubauten betrug in den Jahren 1924 bis 1928 weit über die Hälfte allen Wohnraumes. Am 28. August wurde durch Dekret nicht nur russisches, sondern auch ausländisches Kapital unter Zusicherung besonderer Vergünstigungen ermuntert, Wohnhäuser zu bauen. Alle verlangte Bodenfläche wurde freigegeben und die darauf erstellten Häuser sollen in der Bewirtschaftung der privaten Bauherren bleiben.

Die staatlichen Mietsätze fallen bei diesen Neubauten weg, und die Bauherren haben das Recht der freien Vermietung und des Abschlusses von Mietverträgen. Auch dürfen die Kommunen zwangsweise keine Einquartierungen vornehmen. Sogar die Grundsteuer wurde den privaten Bauherren erlassen, und ihre Erben brauchen keine Erbschaftssteuer von diesen Neubauten zahlen.

Mit diesem letzten Dekret ist der Bankerott der bolschewistischen Wohnungswirtschaft besiegelt. Das kommunistische Wohnungsparadies ist ausgeträumt und an die Stelle der „sozialisierten" Wohnungswirtschaft tritt wieder der private Hausbesitzer.

Für Versorgungsanwärter bei den Landwirtschaftskammern

Die Verzeichnisse der Stellen, die den Versorgungsanwärtern vorbehalten bleiben, sind aus dem Geschäftsbereich des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten von den Landwirtschaftskammern und den Hauptlandwirtschaftskammern ergänzt worden. Stellen für Beamte gibt es bei den Landwirtschaftskammern für Sekretäre, Bau- und Bürosekretäre, Hufbeschlaglehrmeister, technische Büro- und Kassenassistenten oder Assistentinnen, Laborantinnen, Kastellane, Kulturbausekretäre, Druckwarte, Obergärtner, Kraftwagenführer, Amts- und Anstaltsgehilfen, Buchhalter, Betriebssekretäre, Boden-, Haus- und Stationsmeister, Meistereiinstruktoren, Kanzleibeamte, Versicherungsbeamte. Für Angestellte gibt es Stellen als Bautechniker, Forstsekretär, Bürohilfsarbeiter, Assistent oder Assistentin, Fischereiinspektor, Kassengehilfe, Zeichner, Druckereigehilfe, Laborant, Bote, Aktenhefter, Obergärtner, Gartenbauinspektor, Melklehrer, Schlosser usw.

5. Februar, 7 Uhr abends

Mit dem Abdruck dieses überaus fesselnden Romans von Paul Giemos beginnen wir in der heutigen Ausgabe.

Was hören wir im Rundfunk?

Dienstag, den 22. Juli 1930.

06,45: Leibesübungen.
07,00 Wettervorhersage.
07,50: Morgenkonzert.
07,30: Brunnenkonzert aus Bad Salzuflen.
10,15: Schallplattenkonzert.
11,00: Uebertragung der Koblenzer Befreiungsfeier.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,00: Kinderspielstunde.
15,30: Die Welt im Buch.
16,10: Clara Viebigs Werk.
16,35: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,50: Aus dem Leben der höheren Schule.
17,30: Vesperkonzert.
18,30: Das rheinische Schützenwesen.
19,15: Französische Unterhaltung.
19,40: Gespräche über Menschentum.
20,00: Abendmusik.
21,00: Gut Schuß, hurra!
Anschließend letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportdienst.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u. Sport Hans Eberhard Lex, Schwerte.

Roman von Margarete Ankelmann

Der Liebe Sieg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

4. Fortsetzung — Nachdruck verboten.

Es war bitter, daß ein so stolzes Geschlecht fallen mußte, nur, weil kein Mensch zu wirtschaften verstanden hatte. Den einzigen, der den Verfall hätte aufhalten können, den hatte man gehen lassen, nach Amerika, ins Ungewisse; um den hatte kein Mensch sich mehr gekümmert.

Aber jetzt kam sein Kind, und Ida wenigstens wollte gutmachen, was man an dem Vater dieses Kindes versäumt hatte.

* * *

Einige Straßen weiter, mitten im Villenviertel, stand das hübsche Häuschen des Grafen Egon von Paum und seiner Gattin Franziska, geborene Freiin von Felseneck-Dahle. Hier wohnte die energische, große, breitschultrige Frau mit dem kleinen, schwächlichen Manne, der den ganzen Tag hinter seinen Büchern saß; der seine Frau schalten und walten ließ und der froh war, wenn man ihm seine Ruhe ließ und er sich um nichts zu kümmern brauchte.

Franziska hatte wenig von der Felseneckschen Schönheit mitbekommen; sie hatte ein derbes Gesicht mit einer ewig roten Nasenspitze. Nur die kühnen, grauen Augen erinnerten an die ihrer Geschwister. Sie war adelsstolz. Man mußte sie mit allen ihren Titeln anreden; daran hatte auch die Revolution mit ihren Neuerungen nichts ändern können; überall mußte sie der Mittelpunkt sein. Da sie keine Kinder hatte, galt sie als Erbtante; sie verstand es, dies in jedem Augenblick zur Geltung zu bringen.

Franziska saß in einem ihrer überladenen Wohnräume, als ihr Viktoria gemeldet wurde. Schnell verbarg die Gräfin ein Kästchen mit feinen Pralinen, dann erhob sie sich und ging der Nichte entgegen. Da fühlte sie sich schon von zwei Armen umfaßt und herumgewirbelt; dann wurde sie sehr unsanft auf einen Lehnsessel gesetzt. Ein helles Lachen antwortete auf das entsetzte Gesicht, mit dem die Gräfin Viktoria anblickte.

„Viktoria!"

„Stopp, Tante. Achtung! Die Bombe platzt: Komme morgen vier Uhr an, Sylphe!"

Gravitätisch, mit spitzen Fingern die verhängnisvolle Depesche haltend, stand Viktoria vor der Tante, während sie spitzbübisch lächelnd die Gräfin ansah. Diese hatte zuerst mit kreisrund geöffneten Augen dagesessen, dann wurde sie schneeweiß im Gesicht und flüsterte:

„Mein Riechfläschchen!"

Hilfsbereit holte Viktoria das gewünschte Fläschchen, das immer wieder an die rote Nase geführt wurde. Viktoria stand dabei und sah lachend zu. Ihre Nachricht hatte die erhoffte Wirkung gebracht. Dann fing die Gräfin an, sich langsam von dem erlittenen Schrecken zu erholen, und nun ging es los:

„Gott sei meiner Seele gnädig! Morgen kommt die Wilde! Entsetzlich! Entsetzlich, was einem da wieder aufgebürdet wird! Oh, deine arme Mutter, mein bedauernswerter Bruder, daß sie diese Indianerin beherbergen müssen. Aber zu mir lasse ich sie nicht ins Haus. Mit solch gefährlichen Menschen will ich nichts zu tun haben. Erich-Ottmar war für uns tot, und nun sollen wir plötzlich dieses fremde, wilde Mädchen als seine Tochter anerkennen und aufnehmen? Das ist ein Fleck auf unserem reinen Ahnenschilde, ein Fleck, gegen den die schöne Brigitte nichts mehr zu bedeuten hat. Es ist ein Glück, daß unser Vater das alles nicht mehr erleben mußte. Dieser Erich-Ottmar, er hat immer nur Sorge über uns gebracht, und selbst aus dem Grabe heraus läßt er uns keine Ruhe!"

Die Gräfin hielt erschöpft inne. Nun konnte Viktoria nicht mehr an sich halten. Sie lachte laut auf.

„Viktoria! Ich muß doch sehr bitten, nicht zu vergessen, daß ich eine Gräfin Paum bin!"

„Nein, nein, Tante Fränze, das vergesse ich nicht. Aber — du siehst so komisch aus. Deine Nase glüht vor lauter Aufregung ..."

„Oh, du ungezogenes Kind. Aber das werde ich dir nie vergessen. Du wirst keinen Groschen von mir erben. So mit deiner gutmütigen Tante umzugehen!"

Der Wortschwall endete in einem heftigen Schluchzen. Die Gräfin Paum war innerlich verletzt. Man konnte ihr nichts Schlimmeres antun, als sich über ihre rote Nase lustig zu machen.

Sie hatte viele Mittel gegen dieses Leiden angewandt. Nichts hatte irgendwie geholfen: keine Salbe, kein Puder, kein Umschlag und kein anderes Schönheitsmittel. Das Rot verschwand nicht, es leuchtete immer stärker hervor.

Nun wagte es diese Nichte, die Nase zu verspotten!

Viktoria tat es sofort leid, die Tante erzürnt zu haben; sie hatte es wirklich nicht böse gemeint.

Jetzt bekam sie es mit der Angst zu tun. Sie wußte, die Tante würde sofort alles den Eltern erzählen und alles viel schlimmer machen, als es sich in Wirklichkeit zugetragen hatte. Papa würde sie wieder mit aller Strenge bestrafen: sie mußte hungrig zu Bett gehen, wo sie doch einen so gesunden Appetit besaß!

„Tante Fränze, bitte, sei doch wieder gut! Ich wollte dich doch nicht kränken. Ich gestehe es, es war abscheulich und schlecht von mir, von deiner Nase zu reden. Aber ich bitte dich reumütig um Verzeihung und verspreche dir, mich zu bessern."

Die Gräfin sah mit gekränkter und leidender Miene in das hübsche, frische Mädchengesicht. Viktoria mußte allen Ernst zusammennehmen, um nicht von neuem in lautes Lachen auszubrechen. Die Tante sah so unsagbar komisch aus mit dem fahlen Gesicht, in dem nur die rote Nase leuchtete.

„Gehe jetzt, ich mag dich nicht mehr sehen, du Unband! Ich habe heftige Kopfschmerzen. Lasse mir durch die Jungfer mein Kölnisches Wasser bringen, aber schnell!"

Mit einer gnädigen Handbewegung wurde die Nichte entlassen.

Viktoria war froh, daß sie gehen durfte. Sie freute sich doch, der hochnäsigen Tante eins ausgewischt zu haben.

* * *

Die Gräfin Paum schikanierte ihre Jungfer. Als sie sich ausgetobt hatte, kleidete sie sich an. Ihre Kleider und ihr Hut waren reichlich unmodern; die Gräfin war indes zu geizig, um mit der Mode mitzugehen. Sie sah ein wenig grotesk aus, als sie durch die Straßen eilte.

Sie mußte ziemlich weit gehen, ehe sie zu ihrer Schwester kam, der Frau Landgerichtsrätin Dorne. Die Dornes bewohnten ein ziemlich großes, graues Haus, das in einem riesigen Garten stand.

Der Präsident hatte das Grundstück von seinen Eltern geerbt.

Das Haus sah von außen nicht verlockend aus; aber es war innen sehr gemütlich. Die Präsidentin verstand es, ein Haus zu machen. Nur, daß die Dornes jetzt ziemlich über ihre Verhältnisse lebten. Nach außen hin konnte kein Mensch etwas davon merken; aber im Hause gab es um so mehr Krach. Mann und Frau gaben sich gegenseitig Schuld an diesen unliebsamen Tatsachen.

Marline, die einzige Tochter, kümmerte sich nicht um alle diese Streitigkeiten und Szenen. Sie lag stundenlang in süßem Nichtstun auf der Chaiselongue ihres behaglichen Zimmers und träumte vor sich hin. Sie hatte nicht einmal Lust, einen Roman zu lesen. Sie hatte eine große Sorge: ihrer zunehmenden Korpulenz zu steuern. Jetzt ging es noch an; aber es wurde von Tag zu Tag schlimmer. Sie hätte Sport treiben, sich Bewegung verschaffen müssen; aber dazu war sie viel zu träge.

Marlines Mutter, Juliane von Dorne, eine mittelgroße, dunkelblonde Frau, war heute noch schöner als ihre Tochter; man sah ihr ihre achtundvierzig Jahre keineswegs an. Wenn Mutter und Tochter zusammen waren, konnte man sie für Schwestern halten; beide hatten dieselben grauen Augen, beiden war das gleichbleibende, liebenswürdige Lächeln eigen, das sich ständig um ihren Mund zeigte.

Gräfin Paum war froh, als sie das Haus der Schwester erreicht hatte. Sie ging nicht gern in dieses „bürgerliche" Viertel, in dem die Schwester wohnte, und begriff nicht, wie es die Präsidentin hier aushalten konnte.

Als die Gräfin gemeldet wurde, war Frau von Dorne gerade dabei, die Wäsche zu begießen, die auf einer Rasenfläche im Garten lag. Sie war eine ganz gute Hausfrau, die ihrem vielgeplagten Mädchen gern ein wenig unter die Arme griff, um so mehr, als Marline nur Arbeit machte und niemals half.

Auch jetzt lag Marline in einer Hängematte und schaute spöttisch dem Tun der fleißigen Mutter zu. Sie räsonierte über den Lärm, den die Nachbarkinder in ihrem Garten vollführten.

In dieses Idyll platzte die Gräfin hinein. Sie schrie entsetzt auf, als sie sah, was ihre Schwester machte. Frau von Dorne kam sich vor wie ein ertapptes Kind und stellte schnell die große Gießkanne beiseite. Mit verschämtem Gesicht streckte sie der Schwester die Hand zur Begrüßung entgegen.

Gräfin Paum übersah die ausgestreckte Hand: „Juliane! Was mußte ich sehen? Eine Felseneck, die Mägdearbeit verrichtet! Wenn das irgend jemand gesehen hätte! O Gott, dieser Tag, was er mir für Aufregungen bringt!"

Marline war aus der Hängematte aufgesprungen und zu der Gräfin getreten. Sie strich schmeichelnd über die Hände der Tante: „Armes Tantchen, was ist denn passiert?"

Erwartungsvoll, ein wenig lauernd, sah sie die Tante an. Sie war keineswegs besorgt; aber sie wußte, daß die Erbtante Schmeicheleien sehr zugänglich war, und man mußte das Eisen schmieden, solange es warm war. Sie wußte auch, daß sie gut bei der Tante angeschrieben war, und tat alles, diese gute Meinung immer wieder neu zu bestärken.

„Oh, du bist ein liebes Kind, Marline. Du bist die Beste von allen, du bist die Einzige, die sich um mich sorgt, und ich habe dich deshalb auch gern. Ja, wenn alle deine guten Eigenschaften besäßen; aber die anderen haben kein Herz und kein Gemüt! Nun, ich werde dich nicht vergessen; noch eine solche Ungezogenheit Torias, und du wirst ihr Teil mitbekommen."

Und ohne die anderen zu Worte kommen zu lassen, erzählte sie die Untat Viktorias. Mutter und Tochter hörten entsetzt zu, und Marline, die insgeheim selbst über die rote Nase der Tante zu spotten pflegte, rief aus:

„Diese Toria! Beruhige dich nur, Tantchen. Ich habe es ja immer gesagt, diese Toria ist ein unerzogenes, dummes Ding. Am besten, man sieht sie nicht mehr an, damit sie endlich merkt, daß man sich ihrer schämt. Anstatt das Alter zu ehren ..."

„Na, gar so alt bin ich noch nicht mit meinen fünfzig Jahren", fiel die Gräfin etwas pikiert ein. „Kein Mensch sieht mir mein Alter an, ich kann gut für vierzig Jahre gehalten werden."

„Alte Schachtel", dachte Marline. Aeußerlich tat sie zerknirscht und sagte beruhigend: „Verzeih', liebstes Tantchen, ich wollte dich sicher nicht beleidigen.

„Ich weiß, ich weiß", gab Franziska versöhnt zurück. „Aber ihr wißt ja noch nicht das Entsetzliche, das Toria mir verkündet hat."

„Nun?" fragten die beiden Damen gespannt.

„Faßt euch! Morgen wird die Wilde hier ankommen."

Zwei Schreie erklangen nun. Und dann fing Marline an: „Na, jetzt wird es ja nett werden, keine Stunde wird man von nun an seines Lebens sicher sein!"

„Meinst du, Marline?" fragte die Gräfin ängstlich.

„Sicher, Tantchen. Ich habe schreckliche Dinge über diese Halbwilden gehört und darüber, was sie in Europa alles angerichtet haben. Es sind fast immer böse und heimtückische Menschen, die alle erwiesenen Wohltaten und alle Gastfreundschaft mit Frevel vergelten und mit Untaten."

„O Gott! Warum mußte dieses Unglück über unser Haus kommen", seufzte die entsetzte Franziska.

Die Präsidentin sah ängstlich vor sich hin; dann meinte sie: „Es wäre, glaube ich, am besten, wenn man die Gegenwart dieses Mädchens ganz meidet."

„Ja, da hast du recht", sagte die Gräfin, „wir werden einfach gar nicht zu Just gehen, solange die Amerikanerin bei ihm ist."

„Ach, Unsinn, Mama. Wir werden uns dieses Weltwunder auf alle Fälle ansehen. Einladen braucht man sie indes keinesfalls."

„Da hast du recht, Marline!" antwortete die Gräfin. Dann fuhr sie fort: „Der arme Just, nun bekommt er auch noch diese Plage auf den Hals, wo sie selber nichts zu knabbern und zu beißen haben."

Frau von Dorne beteiligte sich kaum an dem weiteren Gespräch zwischen Tante und Nichte. Sie sah still vor sich hin. Sie mußte an diesen Bruder denken, von dem sie kaum etwas wußte und an den sie sich nicht erinnern konnte.

Sie war zu klein gewesen, als er nach Amerika ging; die wenigen Male, die er auf Urlaub nach Felseneck gekommen war, hatte sie ihn nur bei den Mahlzeiten gesehen; er hatte sich mit dem zwölfjährigen Ding kaum abgeben können. Kurz nach ihrem zwölften Geburtstage hatte sie gehört, daß Erich-Ottmar tot war. Erst, als sie schon verheiratet war, hatte sie von Ida einmal die ganze Wahrheit erfahren.

Aber sie hatte sich nicht weiter um die Geschichte des fernen Bruders gekümmert.

Und jetzt sollte diese Wilde kommen, die Tochter des fast verschollenen Bruders; sie sollte ihre Nichte werden, und man sollte sich um sie kümmern. Es graute Juliane, wenn sie an diese Nichte dachte.

* * *

Am anderen Tage ging es in der Wohnung des Freiherrn von Felseneck-Dahle wüst und heftig zu. Es war ein ewiges Hin und Her, Türen wurden aufgerissen und zugeschlagen, die fluchende und wetternde Stimme des Barons tönte immer und überall dazwischen.

Die Baronin lag im verdunkelten Zimmer, um ihrer Aufregung und ihrer Migräne Herr zu werden. Es war ihr mehr als beklommen zumute vor dem, was sich in wenigen Stunden ereignen sollte.

Ruth besorgte mit großer Gelassenheit den Haushalt, ohne sich um die Aufgeregtheit der anderen zu kümmern. Sie beruhigte die verschüchterte, nervöse Köchin, die Hausmädchen und Jungfer zugleich war, und wies ihr die Arbeit an. Das arme Mädchen mußte immerzu an die Worte denken, die der Diener Fritz heute früh zu ihr gesagt hatte: „Na, denn rin ins Vergnügen. Heute rückt sie an, die Negerin!"

Was sollte werden, wenn da eine Schwarze ins Haus kam! Da konnte ein ordentliches Christenmädchen doch nicht länger bleiben.

Viktoria war die einzige, die sich auf die Kusine freute. Sie kam fast nicht vom Fenster weg und starrte angestrengt auf die Straße hinab, ob sich nicht unerwartet etwas Fremdländisches zeigte. Ihre Phantasie sah die fremde Kusine herankommen: klein, schüchtern, ängstlich, mit einem Bündel unter dem Arm.

Viktoria hatte insgeheim schon einige ihrer älteren Kleider zurechtgelegt, um sie der armen Kusine zu schenken, die sicher nur ein paar Lumpen zum Anziehen haben würde. Sie hatte die feste Absicht, das Herz des fremden Mädchens zu erobern und ihr zu helfen, wo sie nur konnte.

Nachmittags, gegen drei Uhr, kamen sämtliche Verwandte in das Haus des Freiherrn. Zuerst die Gräfin Paum, bei der die Neugierde die Angst überwog, dann Marline mit der ängstlichen Mutter, zuletzt Ida. Die Baronin hatte sich etwas erholt; aber sie lag ziemlich apathisch in einem der Sessel.

Nach langem Zureden machte sich der Freiherr mit Fritz auf den Weg zum Bahnhof, indes die Damen erwartungsvoll zurückblieben.

Auf dem Bahnsteig des Stadtbahnhofs ging der Freiherr unruhig auf und ab, bis der Hamburger D-Zug in die Halle brauste. Im Nu war der Bahnsteig voller Menschen. Es war ein Drängen, Hasten und Jagen, und der Freiherr konnte sich umsehen, so viel er wollte, er konnte nirgends eine außergewöhnliche Erscheinung erblicken. Auch Fritz sah vergebens nach der „Negerin" aus.

Betroffen stand der Freiherr da und schaute auf die Menge, die sich durch die Sperre drängte. Hm! Was sollte er nun machen? Sollte er ohne die erwartete Nichte heimkehren? Oder sollte er auf den Personenzug warten, der eine Stunde später aus Hamburg eintraf? Aber er war kein Freund vom Warten, verteufelt nochmal!

Mitten in seine Ueberlegungen hinein legte sich eine Hand auf seinen Arm. Eine angenehme, dunkle Stimme fragte in reinstem Deutsch: „Mister Felseneck?"

Zwei Augenpaare starrten die eigenartige Erscheinung an, die an den Freiherrn herangetreten war. Da stand ein reizendes Geschöpf vor den beiden Männern, ein schlankes Mädchen in einem erstklassigen, braunkarierten Reisemantel aus feinstem englischen Stoff, ein kleines Filzhütchen auf den blonden Locken; die Füße steckten in seidenen Strümpfen und braunen Wildlederschuhen.

Der Freiherr schaute die Nichte perplex an. Donnerwetter! Da hatte man ihnen einen Streich gespielt. Man erwartete ein armes, unbedeutendes Mädel, und statt dessen kam eine elegante, weltgewandte junge Dame an.

Der Freiherr betrachtete diese junge Dame, und in diesem Moment erwachte der alte Kavalier in ihm. Lächelnd reichte er der schönen Nichte die Hand:

„Willkommen, mein liebes Kind. Ich freue mich, daß du da bist."

(Fortsetzung folgt.)